

Redaktion u. Expedition:
Berlin SW 68, Lindenstr. 8
Tel. A 7 Dönhoff 292-297

Erscheint täglich außer Sonntags
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro
Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus)
im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich
40 Pf. Poststempel- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Einzelheftpreis:
Die 1. Aufl. Millimetergröße 30 Pf.
Die 2. Aufl. Millimetergröße
kostet 2 Mark.
Kobalte u. Zerkf.



Sondergericht in Berlin

Furchtbarer Zuchthausantrag für Zwanzigjährigen

In der heutigen ersten Verhandlung des Berliner Sondergerichts beantragte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wagner gegen den 20 Jahre alten Hausdiener Paul Schmidke, der auf Seiten der Kommunisten bei dem Zusammenstoß in der Proskauer Straße am 14. August mehrere Schüsse abgegeben haben soll, wegen schweren Landfriedensbruchs die auf Grund der Rotverordnung gegen politischen Terror geforderte Strafe für dieses Delikt von 10 Jahren Zuchthaus. Gegen den angeklagten Nationalsozialisten und SA-Mann, den Arbeiter Franz Bickel, wurden neun Monate Gefängnis wegen unbefugten Waffenbesitzes und Einziehung der Waffe beantragt. Der Strafantrag löste im Zuhörerraum große Bewegung aus. In irgendwelchen Rundebungen kam es aber nicht.

Das auf Grund der Rotverordnung gegen politischen Terror vom 9. August gebildete Sondergericht für die drei Berliner Landgerichte nahm heute vormittag im Reuen Kriminalgerichtsgebäude seine Tätigkeit auf. Vor und in dem Gerichtsgebäude war ein verstärkter Polizeischutz und eine scharfe Einlasskontrolle eingerichtet, um irgendwelche Zwischenfälle zu vermeiden. Den Vorsitz des Berliner Sondergerichts führt Landgerichtsdirektor Tolk, dem zwei Berufsrichter, die Landgerichtsräte Hausleitner und Günther, zur Seite sitzen, da bekanntlich Laienrichter beim Sondergericht fehlen.

Die erste Anklage, die sich gegen den 20 Jahre alten kommunistischen Hausdiener Paul Schmidke wegen schweren Landfriedensbruchs und den 25 Jahre alten nationalsozialistischen Arbeiter Franz Bickel wegen unbefugten Waffenbesitzes richtet, wurde in Vertretung von Oberstaatsanwalt Dr. Sturm, der Dezentral der Anklagebehörde für das Sondergericht ist, von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wagner vertreten. Der kommunistische Angeklagte, für den eine Vertreterin der Jugendhilfe wegen seiner Minderjährigkeit erschienen war, wurde von Rechtsanwalt Dr. Litten verteidigt, der bekanntlich vom Vorsitzenden des Felsenberg-Prozesses von der Verteidigung ausgeschlossen worden ist. Der nationalsozialistische Angeklagte Bickel wurde von Rechtsanwalt Dr. Beneke verteidigt. Der Andrang der Presse und der Photographen zu der ersten Verhandlung des Berliner Sondergerichts war außerordentlich stark, so daß der kleine Saal stark überfüllt war. Das dem Angeklagten Schmidke zur Last gelegte Verbrechen des schweren Landfriedensbruchs wird nach der neuen Rotverordnung mit einer Mindeststrafe von 10 Jahren Zuchthaus geahndet. Zu der Verhandlung waren 11 Zeugen geladen, darunter fünf Beamte der Schutzpolizei. Der Anklage liegt ein

politischer Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

zugrunde, der sich in der Nacht vom 15. August gegen 1 Uhr in der Proskauer Straße ereignete. Nach den bisherigen Ermittlungen der Anklage zogen mehrere Nationalsozialisten, die zwei Kameraden nach Hause gebracht hatten, die Proskauer Straße entlang. In der Nähe des Hauses Nr. 28 fielen plötzlich etwa 20 Kommunisten über sie her und gaben mehrere Schüsse ab, durch die jedoch niemand getroffen oder verletzt wurde. Nach Abgabe der Schüsse flohen die Kommunisten nach verschiedenen Richtungen. Als Schütze wurde von der Polizei der Angeklagte Schmidke ermittelt, der trotz seines Leugnens nach Ansicht der Anklage von Zeugen mit Sicherheit wiedererkannt wurde. Das Ueberfallkommando wurde dann von einem Zeugen Krause darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Angeklagte Bickel an der Garageneinfahrt des Hauses Rigaer Straße blühte. Als die Beamten dort nachsahen, fanden sie einen Trommelrevolver mit vier scharfen und einer abgeschossenen Patrone.

Landgerichtsdirektor Tolk eröffnete die Sitzung mit der kurzen Bemerkung, daß es sich um die erste Verhandlung des Sondergerichts handele. Der Angeklagte Schmidke äußerte sich dann zur Anklage und bestritt, geschossen oder irgendwie mit der Angelegenheit zu tun zu haben. Er behauptete, mit einer Freundin im Kino gewesen zu sein, dann habe er in der Rigaer Straße eine Ansammlung gesehen und es seien in der Nähe einer Tankstelle Schüsse gefallen. Er sei deshalb zurückgelaufen, um auf der Polizeiwache in der Zellerstraße Schutz zu erbitten, dazu sei er aber nicht mehr gekommen, weil er von Nationalsozialisten verfolgt wurde, die über ihn hergefallen seien und ihn der Polizei übergeben hätten. Sogar auf der Wache sei er in Anwesenheit der Polizeibeamten noch von den Nationalsozialisten bedroht worden. Der Vorsitzende befragte den Angeklagten dann nach seiner politischen Parteizugehörigkeit und Schmidke erklärte, daß er keiner po-

Edelmenschen von NS.

Morden ihr Vergnügen — warum auch nicht?

Wer glaubt, daß nur die nationalsozialistische Parteipresse sich mit den Mördern von Potemba solidarisiert, der irrt. Die Verziehung ist schon soweit fortgeschritten, daß auch Blätter, die nicht unbedingt hitlertreu sind, sondern eher Hugenberg nahestehen, sich zur Nordfreiheit der Gutgeimten an den Schlechtgeimten bekennen. Die „Deutsche Zeitung“ z. B. weist im Zusammenhang mit dem Beuthener Urteil darauf hin, daß Papen in einer Rundfunkrede „ausdrücklich die Gleichstellung von Nationalsozialisten und Kommunisten abgelehnt hat“. Also, der Kommunist, der einen Nationalsozialisten ermordet, wird geköpft, der Nationalsozialist, der einen Kommunisten umbringt, bekommt vielleicht noch eine Belohnung.

Noch toller treiben es die „Hamburger Nachrichten“, die sich zu den folgenden Sätzen verteidigen:

Wir sind stets gegen alle Gewaltakte aufgetreten, aber was in Preußen abgeurteilt wurde, war ja kein Gewaltakt gegen einen deutschen Volksgenossen, sondern die Beseitigung eines polnischen Halunken, der zudem noch Kommunist war. Also ein zweiseitiger Mordanschlag, der das Recht, auf deutschem Boden zu leben, längst verwirkt hatte.

Hat man denn um Gottes willen in deutschen Richterkreisen immer noch nicht begriffen, daß es sich im Osten in dem Grenzstreifen zwischen germanischen Edelmenschen und polnischen Untermenschen um den Daseinskampf des deutschen Volkes handelt? So urteilen die Plus- und Edelmenschen in der Redaktion der „Hamburger Nachrichten“. Das deutsche Volk kann auf solche Söhne stolz sein!

Übrigens: Germanische Edelmenschen? Unter den neun Angeklagten im Potemba-Prozess fanden wir folgende Namen:

- Rufin Wolniha,
- Hippolith Hadamit und
- Karl Czaja, dazu ein
- Nowak ...

Bietruch ist ein „polnischer Halunke“, die anderen aber — „germanische Edelmenschen“!

Solchen aus bodenloser Rohheit geborenen Unterscheidungen gegenüber verjagt die deutsche Sprache.

Goebbels heßt zum Pogrom.

Die Juden sind schuld.

Judenhegen waren schon im Mittelalter das beliebte Mittel der Machthaber, Volksstimmungen in eine ihnen selber ungefährliche Richtung abzulenken. Nach diesem altbewährten Rezept verfährt Goebbels im „Angriff“, indem er dort erklärt, daß an allem, was den Nationalsozialisten in Deutschland nicht gefällt, die Juden die Schuld tragen. Zum Schluß schreibt er:

Das Strafgericht kommt!

Nach jenen die wahren Schuldigen sicher hinter den Kordon der Polizei! Es wird die Stunde kommen, da die

litischen Partei angehöre und keine Beziehungen zur KPD habe. Er habe auch nicht dem Roten Frontkämpferbund angehört, habe aber einen Freund, der Kommunist sei. Vors.: Haben Sie schon einmal gehört, was man unter einem Sympathisierenden versteht? Angekl.: Das ist jemand, der der Partei angehört. Vors.: Nein, gerade nicht, sondern jemand, der ihr nicht angehört und nur die Bestrebungen billigt. Sympathisieren Sie mit der kommunistischen Partei? Angekl.: Man denkt sich so sein Teil. Mit den Nationalsozialisten kann ich nicht sympathisieren, weil sie einen Meineid leisten wollen, daß ich in der Proskauer Straße dabei war und geschossen habe. Wenn man einen jungen Menschen ins Zuchthaus bringen will, dann wird er davon nicht gebessert. Das kann nur durch andere Verhältnisse geschehen. Vors.: Haben Sie früher einmal zu den Nationalsozialisten Sympathien gehabt? Angekl.: Ich bin in ihre Versammlungen gegangen, die vorhandenen Sympathien sind aber geschwunden, weil jetzt fünf Zeugen der Nationalsozialisten beschwören wollen, daß ich dabei gewesen bin, was nicht stimmt. Der Angeklagte erklärte dann, daß er auf Versammlungen der Sozialdemokraten, der KPD, der Roten Hilfe usw. war. Zu einem Teil haben die Nationalsozialisten recht, die anderen kann ich nicht beurteilen, denn ich bin politisch nicht geschult.

Staatsgewalt andere Aufgaben zu erfüllen hat, als die Verräter am Volk vor der Wut des Volkes zu beschützen.

Bergeht es nie Kameraden! Sagt es euch hundertmal am Tage vor, so daß es euch bis in eure tiefsten Träume verfolgt: Die Juden sind schuld! Und sie werden dem Strafgericht, das sie verdienen, nicht entgehen.

Der SA-Sturm 30 hat an die Regierung ein Telegramm gerichtet, in dem er sofortige Richtigkeitsklärung des Beuthener Urteils verlangt. Im einleitenden Satz des Telegramms wird erklärt, daß die gegenwärtige Regierung ihre Existenz nur der SA verdanke!

Herzlichen Glückwunschl!

Reichswehr muß SA. grüßen!

Röhms Forderung an die Reichsregierung.

Die „Frankfurter Zeitung“ hatte kürzlich gemeldet, Röhms habe bei seinen Verhandlungen mit der Reichsregierung u. a. auch gefordert, daß die SA-Führer künftig von der Reichswehr begrüßt werden müßten. Die „Kölnische Zeitung“ hatte das in Abrede gestellt. Nun schreibt die „Frankfurter Zeitung“:

Unsere Nachricht stammt aus einer viel zu guten Quelle, als daß irgendein Zweifel an ihr möglich wäre, dagegen können wir uns sehr wohl denken, daß es Stellen gibt, die geneigt sind, die Wahrheit zu bezweifeln, weil sie amtlich davon nichts gehört haben, — und weil die Forderung Röhms so unerhört war, daß es tatsächlich nicht leicht ist, daran zu glauben. Leider haben aber führende Nationalsozialisten in jenen Tagen noch viel tollere Zumutungen an die Regierung gestellt, sie haben ihr Ansichten (und Absichten) vorgegetragen, die beispiellos sind! Diejenigen, die über diese Dinge Bescheid wissen, sollten reden!

Röhms Zumutungen an Reichswehr und Reichsminister — da bleibt allerdings für die Phantasie der weiteste Spielraum offen!

Berleumder auf der Flucht.

Zur Verhandlung erscheint ein „Angriff“-Held nicht!

Vor dem Schöffengericht in Alt-Moabit stand heute am 24. August Termin gegen den verantwortlichen Redakteur Zietlow vom „Angriff“ an. Er hatte sich wegen Verleumdung des Regierungspräsidenten Grimpe in Schleswig zu verantworten. Der „Angriff“ brachte Behauptungen von großen Unterschlagungen, die der Regierungspräsident sich während seiner Tätigkeit als Landrat in Insterburg angeblich zuschulden kommen ließ. Zum Termin war der Berleumder nicht erschienen. Sein Rechtsbeistand erklärte, er sei nach Breslau verjezt. Die Verhandlung mußte infolgedessen vertagt werden, damit der Angeklagte noch einmal gebeten werden kann, doch gefälligst ein bißchen für seinen Schwindel gerade zu stehen.

Der Angeklagte blieb dabei, mit dem Zusammenstoß nicht zu tun zu haben. Auf Veranlassung seines Verteidigers erklärte er dann noch, daß er einem unpolitischen Auswandererverein angehöre, dessen Mitglieder Arbeitslose seien, die durch Auswanderung nach Südamerika sich eine bessere Zukunft schaffen wollten. Dieser Verein werde durch die Behörden unterstützt und sei völlig unpolitisch.

Der zweite Angeklagte, der Nationalsozialist Bickel, betonte, daß er seit über einem Jahr SA-Mann sei, und zwar sei er das geworden, weil man ihm Arbeit verschafft habe. Auch er bestritt, bei dem Zusammenstoß in der Proskauer Straße dabei gewesen zu sein und eine Waffe besessen zu haben. Er habe sich an dem betreffenden Abend in seinem Sturmlot in der Rigaer Straße befunden. Eine Frau habe angerufen, daß sich in der Nähe Kommunisten zusammenroteten und einen Ueberfall planten. Aus diesem Grunde sei er auf die Straße gegangen, wo schon die Polizei gewesen sei und Kommunisten und SA-Leute nach Waffen durchsucht haben. Als die Polizei bereits abfahren wollte, hätte einer der festgenommenen Kommunisten von dem Polizeiauto herabgerufen: „Der war auch dabei und hat eine Waffe“. Die Beamten hätten ihn durchsucht, aber nichts gefunden. Später habe der gleiche Mann noch

einmal die Polizeibeamten darauf aufmerksam gemacht, daß die Waffe in der Garagenfahrt verdeckt sei. Man habe da auch eine Waffe gefunden, die ihm aber nicht gehört habe, denn er habe überhaupt nie eine besessen. Auch dieser Angeklagte blieb dabei, nichts mit der Angelegenheit zu tun zu haben. Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet und man trat in die Zeugenvernehmung ein. Der Verhandlung wohnten übrigens der Oberstaatsanwalt Sturm und der Präsident des Landgerichts, Dr. Soelling, bei.

Der Arbeitsmarkt.

Statistischer Rückgang, aber tatsächliche Steigerung der Erwerbslosigkeit.

In der Zeit vom 1. bis 15. August ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um rund 10 000 zurückgegangen. Ingesamt wurden bei den Arbeitsämtern 5 383 000 Arbeitsuchende gezählt.

Die deutsche Arbeitslosenstatistik bietet nach der Papen-Notverordnung keine Gewähr mehr für annähernde Richtigkeit der Erwerbslosenziffern. Die brutale Aussteuerung und die rigorosen Prüfungen auf Hilfsbedürftigkeit lassen die Ketten der Erwerbslosen, die bei den Arbeitsämtern gar nicht mehr erscheinen, von Woche zu Woche wachsen. Die rückgängige Arbeitslosigkeit in den letzten vier Wochen ist also nur Schein. In Wirklichkeit steigt die Elendsflut seit Mitte Juli wieder an.

Trendelenburg tritt zurück.

Abchiedsgesuch bereits eingereicht.

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg, dessen Rücktrittsabsichten wir bereits gemeldet haben, hat heute seinen Abschied eingereicht. Das Abschiedsgesuch liegt bereits dem Reichspräsidenten vor.

Die Gründe für den Rücktritt dieses verdienstvollen Wirtschaftspolitikers sind in persönlichen Gegensätzen zu dem Reichswirtschaftsminister Warmbold zu suchen. Die Quelle dieser Gegensätze liegt in dem Widerstande Trendelenburgs gegen die Autarkiepläne der Regierung.

Ruhhandel in Thüringen.

Parlamentarische Schiebungen in den Landtagsausschüssen.

Weimar, 24. August. (Eigenbericht.)

In der Dienstag-Nachmittagsitzung des neugewählten Thüringischen Landtags wurden die Wahlen zu den Landtagsausschüssen vorgenommen und bestimmt, welche Parteien in den einzelnen Ausschüssen den Vorschlag führen sollen. Bisher war es üblich, daß die stärkste Oppositionspartei den Vorschlag im Haushaltsausschuß bekam. Von dieser Gepflogenheit wich der Landtag am Dienstag ab. Der Sozialdemokratischen Partei als stärkster Oppositionspartei wurde jeder Ausschuhvorschlag verweigert. Rationalsocialisten und Landbündler nahmen die Posten nur für sich in Anspruch.

Der Landtagsvorsitzende, der sich aus zwei Nationalsozialisten und einem Landbündler zusammensetzt, hat am Dienstag den Fraktionsvorsitzenden der Rationalsocialisten, Hg. Sautel, offiziell beauftragt, als Unterhändler für die Regierungsbildung tätig zu sein. Nach der Verfassung gibt es in Thüringen keinen Ministerpräsidenten. Die Wahl der Regierung vollzieht sich in der Weise, daß vollständige Ministerlisten eingereicht und in einem Wahlgang gewählt werden. Dieser Umstand hat es mit sich gebracht, daß der Landtagsvorsitzende einen Unterhändler bestimmt, der versuchen muß, eine Regierungsbildung zustande zu bringen. Gelingt ihm dies nicht, dann gibt er seinen Auftrag zurück, und es wird ein zweiter oder ein dritter Unterhändler bestimmt, der sein Glück versuchen muß, eine Einigung unter den Parteien herbeizuführen. In der Landtagsitzung am Freitag, dem 26. August, soll die Wahl der Regierung auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Die „nationalen“ Brüder.

Eine Blütenlese von Liebenswürdigkeiten.

Neustrelitz, 24. August. (Eigenbericht.)

Das Verhältnis zwischen Stahlhelm und Nationalsozialisten in Mecklenburg-Strelitz wird immer entzündlicher. Seit einiger Zeit spielen sich rein politische Eifersuchtskämpfe ab. Der Stahlhelm, Bau Mecklenburg-Strelitz, veröffentlicht einen, wie er ihn nennt, offiziellen Bericht, in dem er Gift und Galle gegen die Hitler-Leute verspricht, die ihn und seine Führer seit Tagen stark gereizt haben. Rein sachlich ist aus diesem Bericht zunächst zu entnehmen, daß der Stahlhelm sich hinter jede Regierung in Mecklenburg-Strelitz stellen werde, die, wenn es geboten erscheint, auch ohne Parteien regiert. Das bedeutet, daß die Deutschnationalen die Rationalsocialisten ausbooten wollen und dann in Mecklenburg allein zu regieren beabsichtigen. Die Stahlhelmführung wendet sich dann gegen die Nationalsozialisten: „Für Angriffe aus dem Hinterhalt, wobei der Angreifer nicht für seine Tat einsticht, sondern im Verborgenen bleibt, haben wir Frontsoldaten kein Verständnis, sondern nur tiefste Abneigung. Nun gibt es hier im Lande ein widerliches schmutziges Strauchrittertum, Leute, die aus dem Dunkel der Anonymität mit Dreckschlägen von Lügen und Verleumdungen unseren Gauführer (also den des Stahlhelms) angreifen. Diese widerlichen Schmierfinken, die aus persönlicher Rachsucht handeln, weil ihnen ihr für die nationale Sache verdienstliches Handwerk vom Stahlhelmgauführer gelehrt wurde, sind zu feige, um ihre Namen zu nennen. Sie verkrüppeln sich hinter der doppelten Schande der Anonymität und der eines immunen Abgeordneten. Aber diese Schmutzsprüher von Verleumdungen, die diese Leute in einer Zeitung, die das Nationale, den politischen Zustand und die guten Sitten immer so sehr betont, veröffentlicht, können unserem Gauführer nichts anhaben, denn wir wissen, daß er turmhoch über allen solchen Verleumdungsversuchen steht.“ Weiter gibt der Stahlhelm noch bekannt, daß der Stahlhelm-Gauführer von Mecklenburg-Strelitz, Major a. D. Braun, gegen den nationalsozialistischen „Niederdeutschen Beobachter“ Strafantrag gestellt habe.

Paris und Beuthen.

Die Hitler-Revolute.

Paris, 24. August. (Eigenbericht.)

Das Havas-Büro glaubt zu wissen, daß die Regierung vielleicht vier von den Verurteilten begnadigt, den fünften aber, den Rädelsführer, hinrichten lassen werde. Die Reichsregierung könne keine Schwäche gegenüber der Hitler-Drohung zeigen, denn

Luther gegen die Autarkie

Der Reichsbankpräsident auf dem Genossenschaftstag

Der 68. Deutsche Genossenschaftstag in Dortmund fand seinen Abschluß mit einer groß angelegten wirtschaftspolitischen Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther.

Einkleitend bemerkte Dr. Luther, daß wir uns trotz allen Wirbels der politischen Ereignisse in einer historischen Lage befinden, wo die Wirtschaftskrise zwar noch nicht ihren Drehpunkt durchschritten hat, wohl aber die elementare Kraft des Schrumpfungsprozesses der Wirtschaft an Stärke so verloren hat, daß der Staat und die Reichsbank jetzt versuchen müssen, den natürlichen Genesungsprozess zu unterstützen.

Manches, was in einem früheren Zustand der Krise von der Wucht der Ereignisse verschlungen worden wäre, kann im jetzigen Zustand mit Aussicht auf Erfolg eingeleitet werden.

Dies um so mehr, nachdem Lausanne den Ueberdruck der Reparationsfrage tatsächlich aufgelöst hat, wenn auch trotz stärkster deutscher Kraftanstrengung ein Rest verblieben ist.

Nach einer Verteidigung der privatwirtschaftlichen Grundzüge, die bei der bekannten Einstellung des Reichsbankpräsidenten nicht überraschen, machte der Redner höchst bemerkenswerte Ausführungen zu den jetzt mehr denn je verschärften Autarkiebestrebungen.

Dr. Luther erklärte: Möglich ist es und nützlich, den deutschen Menschen in großem Umfange auf die Erzeugnisse des deutschen Bodens zu verweisen.

Es gibt aber Grenzen, die von den Fanatikern autarkistischer Planung übersehen werden.

Die Deutschen, die infolge ihrer fortschreitenden Verflechtung mit der Weltwirtschaft von 40 auf mehr als 60 Millionen angewachsen sind, haben Jahrzehnte hindurch einen wesentlichen Teil ihrer Arbeitsleistung an das Ausland verkauft. Sie würden, wenn diese Verkaufsmöglichkeit fortfiel, einem derartigen Elendzustand preisgegeben sein, daß die aus dem Aufschub selbstgestellte entfeindeten Gefühlswerte durch den Rückgang der Lebensführung mehr als aufgewogen würden. Sache der praktischen Politik ist es, einen Zustand herbeizuführen, in dem der Binnenmarkt stark ist und wir doch die Segnungen des Weltwirtschaftsverkehrs genießen.

Die absolute Autarkie aber würde mit Not und Tod sehr vieler Deutschen überbezahlt werden.

Eine gesunde Ausfuhr hängt davon ab, daß ein gesunder Binnenmarkt vorhanden ist, aber umgekehrt ist, jedenfalls auch in Deutschland, das Gedeihen des Binnenmarktes von der Ausfuhr abhängig.

Die Landwirtschaft kann nur dann die Preise erzielen, die zu ihrer Erhaltung notwendig sind, wenn

die Kaufkraft der Bevölkerung eine starke Ergänzung durch Beschäftigung im Dienste der Ausfuhr erfährt.

Die Währung ist kein Versuchsfeld, an der ohne die Erfahrungen der Vergangenheit zu benutzen, herumgehastelt werden darf. Dazu hängt zu viel Glück und Leid von ihr ab, wie alle, die die

das würde eine allzu ungünstige Rückwirkung auf den Geist und die Disziplin in der Reichswehr haben.

Die lebhafteste Pressekritik über die Todesurteile von Beuthen dauert an. Der „Matin“ betont, daß jedes Gericht der Welt angesichts der ungeheuerlichen Bestialität der Beuthener Mordtat die Höchststrafe hätte verhängen müssen. Die Entrüstung Hitlers sei daher durchaus nicht angebracht, zumal seinen Parteigängern das Leben der Andersdenkenden durchaus nichts wert sei. Ein Mann, der für das Amt des Reichspräsidenten und des Reichstanzlers kandidierte, müsse am besten wissen, wie nötig es sei, das Gesetz zu achten. Der „Matin“ meint weiter, Goebbels sei von den Mördern abgerückt (?), während Hitler sich mit ihnen völlig identifiziert habe.

Der „Petit Parisien“ führt aus, daß das Zentrum angesichts der Revolte der Hitler-Leute genötigt sei, heranzuholen Bedingungen zu fordern, daß ein Erfolg der preußischen Koalitionsverhandlungen nicht mehr wahrscheinlich sei.

Die Rebellion in Brasilien.

Revolutionäre unter Führung eines Deutschen.

Rio de Janeiro, 24. August. (Eigenbericht.)

In einer zwei Tage währenden Schlacht wurden von Regierungstruppen unter General Lima die von dem deutschen General Berthold Klinger geführten brasilianischen Rebellen vernichtend geschlagen. Die Schlacht, die als die schwerste in der brasilianischen Geschichte bezeichnet wird, wurde mit den modernsten Waffen auf einer acht Meilen breiten Front ausgetragen. Beide Parteien hatten schwere Verluste. Zahlreiche Rebellen wurden gefangen genommen, darunter der Sohn des Ex-Präsidenten Washington Luis. Die Regierungstruppen sind auf dem Vormarsch nach Sao Paulo. Dort soll sich eine steigende Unzufriedenheit der Arbeiterschaft gegen das Regimentsregime bemerkbar machen.

Nach einem über Buenos Aires nach Europa gelangten Funkpruch aus Brasilien hat sich im Distrikt Cunha eine große Schlacht zwischen Regierungstruppen und Aufständischen entwickelt. Das Hauptquartier der Aufständischen meldet, daß die Regierungstruppen 10 Meilen weit zurückgeschlagen worden seien.

Autoprozeß um eine Tänzerin.

Marianne Winkelstein vor den Schranken des Gerichts.

Unter starkem Andrang des Publikums, das von einer Kette von Justizwachtmeistern von dem Versuch, den Gerichtsjaal zu stürmen, zurückgehalten werden mußte, begann vor dem Verkehrsgericht Berlin-Mitte der Prozeß gegen die 22jährige Tänzerin Marianne Winkelstein wegen fahrlässiger Tötung des Oberingenieurs Doktor Rudloff.

Die junge Tänzerin war am 16. März in ihrem Ford-Wagen von ihrer Wohnung in der Reichsstraße aus gegen 10 Uhr abends die Kantstraße entlanggefahren, um in die Scala zu kommen, wo sie damals auftrat. In der Kantstraße, an der Kreuzung der Kaiser-Friedrich-Straße, fuhr sie einem Passanten, dem Oberingenieur Rudloff, an, der auf dem Dammbelüftung und so schwer verletzt wurde, daß man auf der Rettungswache nur

große Inflation durchgemacht haben, wissen. In allen Krisenzeiten sind Blöde aufgetaucht, durch Währungsexperimente den Druck der Krise künstlich aufzuheben.

Nie ist durch ein Experimentieren mit der Währung dieser Artendruck dauernd gemildert worden, wohl aber werden Krisen durch Währungsexperimente zu Katastrophen.

Der Reichsbank sind über tausend Währungsprojekte eingereicht worden. Welches dieser Projekte ist das richtige? Alle Währungsleiter der Welt sind sich darüber einig, daß die Krise von der Währungsseite her nicht überwunden werden kann.

Irreführend ist das Wort Kreditausweitung besonders dann, wenn damit die Verflechtung verbunden wird, als hätte die Reichsbank jemals (nachdem die Bankenschließung als solche überwunden war)

wirtschaftlich berechnete Kredite verweigert

und als bedürfte es zur Behebung dieses Zustandes einer Kreditausweitung. Wichtig ist das eine, daß die Notenbank nie die Grundregel außer Kraft setzen kann, wonach der Umlauf von Waren und Leistungen von sich aus den Umlauf an Geld unter Berücksichtigung der Umlaufgeschwindigkeit dieses Geldes bestimmt.

Die Notenbank kann kein Kapital zaubern.

Die Notenbank kann nur Geld herleihen, das in kurzer Frist zu ihr zurückfließen muß. Unter besonderen Umständen kann sie bei gesicherter Kapitalbildung in Voranschub treten und kann auch verständigerweise zu erwartende Leistungen des Kapitalmarktes in gewissem Umfang distanzieren. Was die Reichsbank für Arbeitsbeschaffung bereits getan und zugefagt hat, ist bekannt. Aus dem Regierungsprogramm wird sich weiteres ergeben. Ich erinnere auch an die Russenwechsel und an die Spartafesthilfe. Vor allem aber spreche ich auch hier wieder aus, daß die Reichsbank bereit ist, der Wirtschaft für jeden wirtschaftlich gesunden Zweck ihre Kreditkraft zur Verfügung zu stellen, sofern es sich nur um echte Geschäftsvorgänge handelt.

Gegenüber der Forderung, das Gold als Währungsgrundlage aufzugeben, ist zu sagen, daß man einen anderen internationalen Wertmesser als Gold bisher noch nicht gefunden hat. Die falsche Goldverteilung auf der Erde hebt seine Eigenschaft als Wertmesser nicht auf. Diese falsche Verteilung kann nur durch eine vernünftige Weltbandels- und Weltkreditpolitik überwunden werden.

Zu der in der Öffentlichkeit

viel diskutierten Frage der Zinshöhe

äußerte sich Dr. Luther noch nicht mit aller wünschenswerten Klarheit. Er begründete diese Zurückhaltung damit, daß speziell über diese Angelegenheit eingehende Erörterungen zwischen der Reichsregierung und der Reichsbank schweben. Es sei selbstverständlich, daß in freier Entscheidung von Schuldnern und Gläubigern fortgesetzt an einer Senkung der Geldkosten gearbeitet werden müsse. Ein weiterer Abbau des Reichsbankdiskontes sei lediglich durch die Vorschriften des Bankgesetzes verhindert worden. Die Bemühungen der Reichsbank gehen dahin, daß diese gesetzlichen Hindernisse sobald wie möglich beseitigt werden.

nach den Tod feststellen konnte. Die Anklage, die von Staatsanwaltschaftsrat Wolff vertreten wird, wirft der Autofahrerin vor, daß sie die Kreuzung unachtsam und mit zu hoher Geschwindigkeit passiert habe, so daß sie durch Fahrlässigkeit Rudloffs Tod verursacht habe.

Tödlicher Unfall auf Wannseebahn.

Bauleiter überfahren und getötet.

An der Baustelle des neuen Bahnhofs Feldstrakenbrücke in Steglitz, der im Zusammenhang mit den Elektrifizierungsarbeiten der Wannseebahn errichtet wird, ereignete sich heute morgen kurz vor 9 Uhr ein tödlicher Unglücksfall, dem der Baumeister Richard Blume, der Leiter dieser Baustelle, zum Opfer fiel.

Blume, der schon seit längerer Zeit bei der diesen Bau ausführenden Firma Philipp Holzmann A.G. tätig ist, erschien meistens einen um den anderen Tag auf dem Bau, um sich von dem Fortschritt der Arbeiten zu überzeugen. Als er heute früh wieder seine Tätigkeit an der Feldstrakenbrücke aufnahm, muß er das nach Wannsee führende Vorortgleis betreten haben, ließ aber dabei außer acht, daß auf diesem Gleis der Vorortzug 4088 vom Potsdamer Bahnhof herankam. Die Maschine des Wannseezuges erfaßte ihn und riß ihn um, wobei sein Schädel zertrümmert wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte, der im 49. Lebensjahr stand, hinterläßt Frau und Kind.

Dachstuhlbrand am Tegeler Weg.

Am Tegeler Weg, in der Nähe der Luisenpark-Laserne, brach heute vormittag ein schweres Schindeldach aus: In einem zweistöckigen Wohnhaus geriet der Dachstuhl in Flammen. Da befürchtet werden mußte, daß der Brand sich ausbreiten würde für die Feuerwehr sehr bald dritter Alarm angeordnet. Nach harter Arbeit gelang es, das Feuer einzuschränken.

Menschenleben wurden nicht gefährdet. Der Sachschaden ist beträchtlich. Das Gebäude liegt auf dem Polizeigelände der Inspektion Reinickendorf.

Schwere Unwetter in Ost- und Westpreußen.

Rönigsberg, 24. August.

Ueber weiten Gebieten Ost- und Westpreußens, besonders aber im Süden Ostpreußens, entluden sich überaus schwere Gewitter, die erheblichen Schaden anrichteten. In Zemischken im Kreise Darkehmen wurden zwei Landarbeiter auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Hagelschlag vernichtete einen Teil der noch auf dem Felde stehenden Ernte.

Straßenbahnkatastrophe in Wales.

Zwei Personen getötet, 17 schwer verletzt.

Bei Llandudno in Wales wurde ein Straßenbahnwagen infolge Verlassens der Bremsen auf einer abschüssigen Straße aus den Schienen geworfen und raste mit großer Geschwindigkeit gegen eine Mauer. Der Straßenbahnfahrer und ein zehnjähriges Mädchen wurden getötet, 17 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Straßenbahnwagen wurde vollkommen zertrümmert.

Die Köpferoller

Wie oft sah man sie Wollust schöpfen
Aus wilden Blutrünstphantasien!
Wie haben sie sich nach dem Köpfen
Die Kehle heiser oft geschrien!

Wie oft zitierten sie die Krähe,
Die nach dem Galgenfleische giert...
Jetzt hat in ihrer eignen Nähe
Sich mal der Henker etabliert.

Die Köpferoller, Köpfehauer
Sind plätzlich nicht mehr recht intakt.
Auf einmal hat der Todesschauer
Ihr innres Wesen angepackt.

Das alte Lied ... die alte Leier:
Die Werte der Humanität
Entdeckt der Guillotine-Schreier,
Wenn's selbst ihm an den Kragen geht.

Hans Bauer.

Das Recht im neuen System.

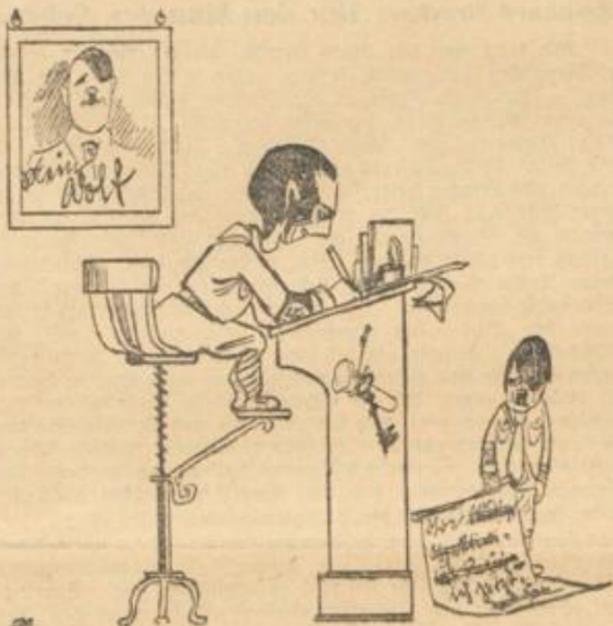
Ein unglaubliches Urteil.

Frankfurt a. d. O., 24. August. (Eigenbericht.)

Unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Wrede, der seiner Stellungnahme gegen Republikaner wegen bekannt ist, wurde vor dem Frankfurter Schöffengericht heute gegen drei Reichsbannerleute verhandelt. Sie waren angeklagt, auf Grund der Rotverordnung gegen Waffennachschub, weil sie mit Erlaubnis des zuständigen

Nazi-Klipperschule.

(Hitlers Kultus wurde von Goebbels scharf zensuriert.)



Goebbels: „Mündlich läßt sich ja der kleine Adolf ganz gut an, aber schriftlich ist er doch noch sehr mangelhaft.“

Polizeikommissars gelegentlich des Kreisstreifens des Reichsbanners in Frankfurt a. d. O. als Symbolgruppe auf einem Lastwagen 3 Dunggabeln mitgeführt hatten. Zwei der Angeklagten wurden zu drei Monaten, einer zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Urteil entsprach den Anträgen des Staatsanwalts Greiff, der den Nationalsozialisten nahesteht. Gegen das unglaubliche Urteil ist sofort Berufung eingelegt worden.

Zwei Urteile aus einem Gericht.

In der schlesischen Kleinstadt Steinau (Oder) hatte der SA-Führer Wilhelm Eisner eine „Strafexpedition“ organisiert, um in dem Arbeiterort die verbotenen Freiheitsfahnen herunterzuholen und zu verbrennen. Mit einer Horde von etwa 25 bis 30 SA-Leuten durchzog er die Stadt Steinau kreuz und quer, und überall dort, wo sich eine Freiheitsfahne zeigte, drangen die SA-Leute in das betreffende Haus ein und versuchten, die Bewohner durch Drohungen zur Herausgabe der Fahnen zu zwingen. In zahlreichen Fällen wurde Hausfriedensbruch verübt. Mehrfach wurden die Freiheitsfahnen auch, soweit sie erreichbar waren, heruntergerissen. Unter allgemeinem Gejohle wurden die „erbeuteten“ Fahnen dann angezündet und verbrannt.

Das Urteil des Glogauer Sondergerichts lautete gegen den Häufelführer auf sechs Wochen (!) Gefängnis.

II.

Am gleichen Tage hatten sich vor dem Sondergericht einige Mitglieder der Eisernen Front und mehrere Kommunisten aus Steinau wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Am Tage nach dem Wahlfesttag war eine Anzahl SA-Leute in voller Kriegsbemalung vor dem Arbeitsamt Steinau erschienen, um sich ihre vom „System“ bewilligten Stempelgelber abzuholen. Es kam vor dem Arbeitsamt zu einer zunächst durchaus harmlosen Anrennen, die auch ohne weitere Folgen geblieben wäre, wenn nicht der SA-Mann Anders seine Pistole gezogen und den Arbeiter Wittig durch einen Schuß am Kopf verletzt hätte. Ein Teil der Erwerbslosen stürzte nunmehr in verächtlicher Erregung den nach dem Stadtkern stützenden Nazis nach. Diese schickten aus dem Schützenhaus telefonisch herbeigerufenen Verstärkungen, und es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem der Arbeiter Friebe von den Nazis durch Messerstiche noch schwer verwundet wurde. Auch einige Nazis wurden verletzt. Eine spätere Durchsuchung bei einem Trupp SA-Leute förderte mehrere Revolver mit Munition, Dolche, Totschläger und andere Handwaffen zutage.

Trotz dieses klaren Tatbestandes, der einwandfrei erkennen läßt, daß die Nazis provoziert hatten, beantragte der Staatsanwalt gegen den „Häufelführer“, den Arbeiter Mathäus, ein Jahr sieben Monate Gefängnis (!!), gegen sieben weitere Angeklagte Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr.

Das Sondergericht verurteilte Mathäus zu einem Jahre Gefängnis und die übrigen Angeklagten zu weiteren Gefängnisstrafen von drei bis neun Monaten.

Die Operette in unserer Zeit

Kritische Vorrede zum Start der Saison

Ist es nicht wie alle Jahre, ist es nicht fast wie immer? Die Operettensaison ist eröffnet, Zeitungen und Zeitschriften bringen die niedrigsten Bildchen, die verheißungsvollsten Probenberichte und Voranzeigen, die Rotter-Bühnen (nicht weniger als sieben an der Zahl) versprechen ihren Besuchern den Operetten- und Tonfilmhimmel auf Erden mit all seinen Sonnen und Sternen: die Massary singt im Metropoltheater, Lauber den Schubert, Gitta Lipar die Katharina! Wahrlich es ist wie alle Jahre, es ist wirklich fast wie immer. Da aber so viel anders geworden ist, da Millionen Menschen nicht wissen wie sie weiter leben sollen, da das Elend wächst wie eine Sturmflut, die jeden bedroht, da selbst die große Kunst den Atem anhält und nicht weiter will noch kann — ist's da nicht unheimlich, die teuren Komödien in gepenslichem Zwielicht vor einem tragischen Hintergrund von so ungeheuren Ausmaßen abrollen zu sehen? Haben wir schon kein Brot — was sollen uns, was bedeuten uns all die gedankenlos leichtfertigen Spiele? Können wir das noch verantworten?

„Welch pathetische Perspektive“ könnte hier, wird hier beantwortet werden. „Trotz all der aufwühlenden Erschütterungen gib's immer noch die kleine Welt, des einzelnen beschränkte Existenz, unendlich wichtig für jeden in all ihrer Enge. Je geringer ihre Sicherheit, je freudvoller ihr Ablauf, um so stärker ist die Flucht in den Traum, um so heißer die Sehnsucht nach Reichtum jeder Form, nach Gold, Glanz, Glück... Den unentbehrlichsten Erfolg ohnmächtiger Wirklichkeiten, nur allzu kurzer Stunden selbstvergessene Verwandlung, mer anders kennt sie so mühelos leicht dem Ermüdeten, Traurigen? Das Firmament der himmelhohen Kunst ist ach so vielen unerreichbar fern — wer hat den Mut, auch dies noch ihnen zu vermehren: den schalen Abgang von dem Glanz des Lebens?“

Auch diese Verteidigung aber wird noch zur Anklage. Er sah sich versagender Wirklichkeit — ist dies denn Aufgabe der Kunst? Dem Leben zu verflucht, um der vollen Freiheit der Phantasie teilhaftig zu werden, der Wirklichkeit zu fern, um ihren furchtbaren Ernst zum Gleichnis zu erheben — entsteht hier nicht ein Zwischenreich, in welchem alles unecht wird: die Welt, die Wirklichkeit, sogar der Traum...?

Gewiß, die Operette wolle einst und war einst mehr, hatte gesellschaftskritischen Glanz; was aber ist aus ihr geworden! Aus

einer kritischen entstand die kritikloseste, aus einer geistreichen die geistloseste, aus einer revolutionären die reaktionärste aller Kunstbemühungen. Im Augenblick, als sie zu parodieren aufhörte und sich selbst ernst zu nehmen begann, wurde sie zur Parodie ihrer selbst, zur Farce wider Willen: wurde sie Kumpelkammer der Musik wie der Historie. Hier werden abgelegte Kleider der großen Kunst genau so aufgetragen wie die der großen Welt; der Mensch kommt auf den Hund, die Weltgeschichte auf die Operette. Was ist sie heute noch anderes als Skizzenmalerei einer Gesellschaftsordnung, eines Lebensstils, die nicht mehr existieren, Traumpiegelung von Dingen, die es nicht mehr gibt? Die als Strapazen nur, als fadensteingige Gewohnheitssymbole für Glück und Größe lediglich noch ihren Kurswert haben, um nichts lebendiger als eine Vertriebsuniform in Hollywood? Es ist kein Zufall und keine besondere Stupidität der betreffenden Autoren, daß hier noch Majestäten aktuell, daß hier noch Egzistenzen und Maitresses interessant sind wie in guter alter Zeit; daß wir die Pompadour, die Dubarry, die Meslote von der Pfalz und jetzt die Katharina miterleben dürfen, daß wir Hoflust atmen, bis es selbst uns ganz ausgezeichnet trainierten deutschen Republikanern zu viel wird... nein, nicht aus Zufall, aus Gedankenlosigkeit: sie ist notwendigerweise und nicht nur im äußerlichen reaktionär. Im Psychologischen herrscht schrankenloser Individualismus, der hier seine letzte Zuflucht findet; von kollektivem Geist und anderen „kultur-höfischen“ Neuerungen ist hier nichts bekannt, höchstes Glück der Erdenkinder ist da immer noch die Persönlichkeit; und zwar die hochgeborene, mit Macht über andere, im Dunkeln Verkommene, ins Dunkel Gehörnde, verschwenderisch ausgerüstet.

Kurz resümiert: die Operette ist Relikt einer Zeit, Produkt einer Welt- und Lebensanschauung, die mit uns heutigen wenig oder nichts zu tun hat. Daß sie von ihrer alten Schablone seit Jahrzehnten nicht mehr loskommt, im Formalismus längst erstarrt ist und absolut nichts Neues mehr hervorbringen vermag, daß sie tot ist ohne es zu wissen — ist dies nicht der beste Beweis alles dessen? Dies als Erlös des Lebens? Dafür wollen wir keinen Erlös, dürfen wir keinen wollen, das müssen und werden wir uns erkämpfen. Darüber hinaus aber brauchen wir wahrlich nur wirkliche, echte, heilige Kunst, die auch von dem reichsten, dem erfülltesten Leben noch eine Brücke schlägt in die Unendlichkeit.

Arnold Walter.

Zwischen Fredericus Rex und Piccard.

Der Führergedanke im Schaffall.

Am Dienstag verbarg sich der für die Berliner Rundfunkhörer jetzt täglich fällige Fredericus-Rex-Marsch in dem Massen-Orchesterkonzert aus der Funkausstellung in Hugo Hauns „Aus großer Zeit“. Wer trotzdem noch den Mut hatte, an diesem Abend seinen Rundfunkapparat wieder einzuschalten, erlebte mit dem Hörbild „Die Kröche Noah des Herrn Brehm“ wenigstens eine kleine freundliche Ueberraschung. Das Manuskript von Oda Weibrecht läßt Tiere aufmarschieren, so wie der Altmeister der Tierkunde, Vater Brehm, sie selbst betrachtet lehrte: als Tiere, die der Mensch nur dann lebendig sehen kann, wenn er nicht verflucht, sie nach seinen menschlichen Anschauungen und Werturteilen abzuschätzen. In diesem Hörbericht malte keine Geräuschstulle den Mohnung des Tigers und der Schlange, keine Sphärenmusik die Felseninsamkeit des alten Steinbocks. Das Wort allein ging mit leiser, fast schwerer Achtung den Spuren der Tiere nach. Was es zeigte, war ein Stück echter Natur. Man erfuhr übrigens auch beiläufig, wo der „Führergedanke“ unter den Tieren seine vollkommene Verwirklichung findet: bei dem degenerierten Hauschaff, das dumm und blödsinnig dem vierbeinigen Führer der Herde auch das Uninnigste nachmacht. Für den heiteren Augenblick, den der alte Brehm mit dieser von ihm ungeheuren Aktualität seiner Naturbeobachtungen dem Rundfunkhörer bescherte, gebührt ihm eine extra dankbare Erinnerung.

Nachts gegen halb elf wurde ein Hörbericht des Professors Piccard gelesen. Da er vorher auf Wachspiaten aufgenommen worden war, war es unverständlich, daß man diese, doch sehr viele Hörer interessierende Sendung nicht zeitiger zwischengeschaltet hätte. Für Intermezzos von Filmhauspielen und Tennismestern ist doch immer zu günstigerer Stunde im Programm Raum? Die Schilderungen Professor Piccards, die sehr schlicht und ohne wissenschaftliches Beiwerk von seinem Stratospärenflug erzählten, wurden ansehend im Funkhaus für minder belangvoll gehalten.

Das wiederhergestellte Marmorpalais.

Die Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten fährt trotz der ungünstigen Zeiten fort, mit Kenntnis und Geschmack die vielen Anlagen von Potsdam wiederherzustellen und der Öffentlichkeit zu erschließen. Nach der Wiedereröffnung der Gemädegalerie in Sanssouci hat Direktor Dr. Gall das Marmorpalais am Heiligen See in den alten Zustand vorsetzt und den nördlichen Seitendarm mit einer ständigen Ausstellung Potsdamer Ansichten des 18. und 19. Jahrhunderts gefüllt. So ist wieder ein Anziehungspunkt Alt-Berliner Kultur entstanden; denn die Räume des Hauptbaus in ihrer ursprünglichen Schönheit, bestes Beispiel des Louis-XVI.-Stils und der Langhansschen Dekorationsweise, erhalten in der neuen Sammlung von Bildern aus Potsdam und Umgebung Aquarelle (von Schinkel, Hinge, Klop, Graeb, Gemälde von W. Barth) eine Ergänzung, die das etwas abgelegene und wenig bekannte Schlösschen am Heiligen See in den Mittelpunkt intimer Interessen an den preussischen Schlössern rückt.

Am Zufahrtsweg des Parkes steht als letzter der edelgeformten Kleinbauten des „holländischen Etablissements“ an der linken Seite die Drangerie von Langhans, deren Konzertsaal mit seiner eigentümlichen Dekoration von Blumenbüschen in Berliner Porzellan-töpfen (auf palmenartigen Konsolen), Glaskronen und klassizistischen Eisenfüßen wieder so erscheint, wie er zur Zeit Friedrich Wilhelms II. ausgelesen haben mag. Noch hübscher ist freilich das Blumenparterre, das man vor der Drangerie ersauert hat, mit einem Gefühl für die Farbenpracht spätsommerlicher Staudengewächse, die hier eine ganz besonders glückliche Hand der Gärtnerei und feinsten Geschmack der Leitung verrät.

Unter den Bildern im Schloß ragen mehrere Dugend überaus reizvoller Gemälde aus Wilhelm Barth hervor, die am anschaulichsten das Aussehen von Potsdam und den Schlössern gegenwärtigen. Wertwärdig ist, daß kaum ein Mensch vorher von ihm gewußt hat, ja, daß Barth eine vollkommene Neuentdeckung der deutschen Kunstgeschichte darstellt. Er scheint fast ausschließlich für Friedrich Wilhelm IV. (als Kronprinz) gearbeitet zu haben. Es ist nichts über ihn bekannt, als daß er Maler an der Berliner

Porzellanmanufaktur war; und daß diese trefflichen Bilder überhaupt nicht untergegangen sind, ist das Verdienst der Museumsverwaltung, die sie aus dem Ausverkauf des Koblenzer Schlosses vor zehn Jahren gerettet hat.

Paul F. Schmidt.

Kleines Theater: „Die Diebin“.

Im Kleinen Theater, das Kreuzers Vetterverwalter an Pächter und Unterpächter weitergeben, hat sich vorübergehend ein Außenleiterklingel, ein Dilettantendiplom, eine Schwärmerzelle festgesetzt. Diese Glückspilze und Zufallsgewinner aus der Konkurslotterie, die vom Ober- oder Unterpächter wieder unterpachten, finden immer wieder Geld. Sie haben auch diesmal einen gefunden, der vorstiehlt, oder einen, der verspricht, daß er vorstehlen wird, oder einen, der hofft, daß er vorstehlen kann. Man parodiert die Hoffnung, die Hoffnungslosigkeit, die Ahnungslosigkeit dieser Künstler, die ohne Stück und Juchz in dieses Unglückshaus einziehen, in dem es von ausgefallenen Bergangenenstgepenstern wimmelt. Sie haben weder einen Kunststempel, noch eine Kasse, noch einen Kopf. Denn hätten sie einen Kopf, dann würden sie nicht — —

Da, als Saisonalarata wählen diese blutigen Dilettanten kein Stück, nein, kein Stück, sondern eine von zohmisten Freiwillegkeiten sogar ausgelachte Tragödie, welche erzählen soll, daß die Tochter eines internationalen Epithuben zur Heiligen befehrt wird.

Diese Kollektivisten des Schunds und der Talentslosigkeit finden also immer wieder Protektion. Unsere besten Schauspieler, die brotlos sind, bleiben rasselnd vor solcher Karreerei. Wir auch.

Max Hochdorf.

Atrium: „Straffache von Geldern.“

Seit „Der Greifer“ seinen Sensationserfolg hatte, ebt die Hochstut der Kriminalfilme nicht ab. Diesmal machte man sich einen Roman von Hans Hyan zunutze, der sich anerkanntermaßen auf Kriminalgeschichten versteht.

Das Filmanuskript ist mehr als ein echter Kriminalreißer; denn hin und wieder klingen soziale Momente an. Und die Geschichte von dem Rechtsanwalt, der unglücklich in den Verbauch des Gattenmordes gerät und von einem Verbrecher bewußt unter Einsetzung des eigenen Lebens und von einem Reporter dank eines günstig ausgehenden Zufalls gerettet wird, wirkt packend, obwohl Dr. Wolffs Regie zuweilen schleppt. Seine Hauptkraft konzentriert er auf Gerichtsverhandlung und Lokalsterben, und beide gelingen ihm gut, weil er in Paul Richter einen vorzüglichen, außerordentlich diskreten Darsteller des Rechtsanwalts hat. Die Szenenqualitäten dieses Menschen sind glaubhaft. Neben ihm, als draußgängerlicher Verbrecher, Fritz Kampers, der erfreulicherweise seine Paraderolle nicht zur Clownsfigur umbiegt, sondern sie mit wahrem Menschentum erfüllt. Fort ist Olga Brink als Freundin; wenn doch nur der Film nicht jedes schöne Frauengesicht durch schablonenhaft angeklebte Augenwimpern und ausrasierte und künstlich verlängerte Augenbrauen verhungern wolle! In kleineren Rollen sehr groß Lucie Höllisch und ungeeignet, wie in ihrem ersten Tonfilm, Ellen Richter.

Ohne daß eine Tendenz hervorgekehrt wird, wendet sich dieser Film gegen eine Verurteilung auf Indizien.

e. b.

Marcellus Schiffer, der bekannte Revuedichter und Schlagerverfasser, hat in dieser Nacht durch Veronal Selbstmord begangen. Schiffer hatte schon in der vergangenen Woche einen Selbstmordversuch unternommen. Er war in Berlin sehr bekannt, da er alle Kabarets und auch Revuen mit seinen sehr schlagfertigen und auch nutzigen Chansons versorgte.

Naturwissenschaftlicher Unterricht. Lehrgänge der Staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht finden auch im kommenden Winterhalbjahr statt. Die Besonderheit der Lehrgänge dieser Stelle liegt darin, daß nicht Vorträge gehalten werden, sondern daß der Nachdruck unbedingt in die praktische-technische Arbeit des Kursteilnehmers gelegt wird. Diese sollen solche neueren Apparate und Versuchsanordnungen kennen und benutzen lernen, die im Schulunterricht am meisten geeignet sind, Einsichten und Fertigkeiten zu vermitteln. Die Lehrgänge umfassen die Abteilungen Physik, Chemie und Mineralogie, Biologie, Erdkunde und Photographie. Nähere Auskünfte gibt die Staatliche Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht, Berlin NW. 40, Innstraße 57/58.

Die Reichsanstalt als Arbeitgeber

Ueberstunden statt Arbeitsbeschaffung

Was nützen alle Projekte der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung, wenn ausgerechnet die Behörde, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit da ist, selber, statt Arbeitsplätze zu schaffen, ständig Entlassungen vornimmt und auf der anderen Seite nicht nur Ueberstundenleistung duldet, sondern sie sogar in unerhörtem Maße anordnet. In der ganzen Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung werden zur Zeit Ueberstunden über Ueberstunden gehoben. In Berlin, im Arbeitsamt Nordost, hat der Direktor sogar anordnen müssen, daß 57 Angestellte täglich zwei Ueberstunden leisten müssen, bis die Durchführung der anfallenden Dienstgeschäfte wieder sichergestellt ist.

Der „Vorwärts“ hat wiederholt darauf hingewiesen, daß besonders durch die Bestimmungen der Bapen-Rotverordnung die Arbeit auf den Arbeitsämtern in ungläublichem Maße zugenommen hat. Auf Grund der Prüfungen des Reichsparlamentarischen Ausschusses hat der Verwaltungsrat der Reichsanstalt eine Personalmeßziffer beschlossen, durch die fast ein Viertel des Personals abgebaut wurde. Diese Meßziffer, deren Durchführungsmöglichkeit bei der Personaleinstellung schon seinerzeit von allen Fachleuten bezweifelt wurde, wurde nach einer Arbeit errechnet, die damals zu leisten war. Inzwischen hat sich aber die Arbeit vervierfacht. Trotzdem ist diese überholte Meßziffer auch heute noch für die Personalberechnung maßgebend. In keiner Weise wird der vermehrte Arbeit durch die ständigen Prüfungen der Hilfsbedürftigkeit und besonders durch die Vermehrung der statistischen Arbeiten Rechnung getragen.

Der Zentralverband der Angestellten hat an allen

möglichen und unmöglichen Stellen vergeblich versucht, das Los der Arbeitsamtsangestellten zu verbessern, weil ja durch die Ueberlastung der Arbeitsamtsangestellten auch die Arbeitslosen zu leiden haben.

Die Leitung der Reichsanstalt läßt die Dinge treiben. Sie läßt eine Statistik über die anfallende Arbeit machen und erklärt, erst in einigen Monaten zu der Personalfrage Stellung nehmen zu können. Inzwischen entlassen die Vertreter Hunderte von Angestellten und zwingen die verbleibenden Angestellten zur Ueberzeitarbeit.

Das Verhalten der Reichsanstalt wird nur erklärlich, wenn man an die Vorschläge von Dr. Gerdeler über die Vereinheitlichung der Arbeitslosenfürsorge denkt. Befestigung der Arbeitslosenversicherung ist das Ziel der Reaktion, denn die selbstverwaltete Sozialversicherung stört ihre Kreise. In Leipzig ist man den Intentionen des Herrn Gerdelers bereits gefolgt und hat die gesamte Krise fürsorge der Kommune zur Abwicklung überlassen. In einigen Wochen wird man die Resultate dieses Experiments vor sich haben und dann wahrscheinlich wird die Reichsanstalt über die Personalfragen weiterverhandeln können. Folgt man im ganzen Reich dem Vorgehen in Leipzig, dann werden alle Arbeitsamtsangestellten überflüssig; denn was dann noch von der Reichsanstalt übrig bleibt, wird man mit den zwangsweise einzustellenden Versorgungsanwärtern zu bewältigen versuchen.

Es ist ein Skandal, wie hier mit einer der wichtigsten Erwerbsgruppen der deutschen Arbeiterschaft, der Arbeitslosenversicherung, umgegangen wird.

Sibt es gar nichts mehr zu bauen?

Eine Koststandsaktion für das Baugewerbe gefordert.

Der Deutsche Bauwerksbund fordert von der Reichsregierung die Durchführung einer Koststandsaktion für das Baugewerbe. Er macht die Regierung in einer Eingabe noch einmal nachdrücklich auf die ungeheure, leider noch immer nicht genügend beachtete Not der Bauarbeiter aufmerksam. Im ersten Halbjahr 1932 wurden nur ungefähr ein Viertel sozial Bauten begonnen, wie noch im ersten Halbjahr 1930. Zu Beginn des Monats Juni waren noch 80 Proz. der Mitglieder des Bundes arbeitslos, Mitte Juli noch 77 Proz., und seitdem steigt die Arbeitslosigkeit wieder.

Noch unheimlicher ist die Dauer der Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern. Schon im Jahre 1931 sind rund 85 000 (etwa 20 Proz.) der Mitglieder des Bundes überhaupt nicht in Arbeit gekommen; weitere 30 Proz. sind mindestens 36 Wochen und 19 Proz. 25 und mehr Wochen ohne Arbeit gewesen. Im Jahre 1932 haben bisher mehr als 200 000 Mitglieder des Bauwerksbundes noch keine Arbeit gefunden, und die meisten von ihnen dürften bei der jetzigen Lage des Baugewerbes wohl auch im zweiten Halbjahr keine Arbeit finden.

Alle bisherigen Regierungsmahnmahnen, wie die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft, der Abbau der Hauszinssteuer und der staatlichen Wohnungsbaufinanzierung sowie die starke Senkung der Bauarbeiterlöhne, haben nichts genutzt, sondern — wie die Gewerkschaften vorausgesehen haben — die Krise nur noch verschärft.

Der Bauwerksbund hält die baldige

Bereitstellung von etwa einer Milliarde Mark

für öffentliche Hoch- und Tiefbauten sowie zur Förderung des Kleinwohnungs- und Siedlungswesens für unerlässlich, wenn die Not der Bauarbeiterlöhne fühlbar gemindert und zugleich durch Ankurbelung der Bauwirtschaft ein erster wirksamer Schritt zur Ueberwindung der Krise getan werden soll.

Textilarbeiterlöhne in Sachsen.

Sie sollen noch mehr herabgedrückt werden.

Der von den Textilunternehmern in Sachsen geforderte neue Lohnabbau hat unter der Textilarbeiterschaft begreiflicherweise große Erregung hervorgerufen. Denn der Verdienst der Arbeiter ist heute so elend niedrig, daß die Existenzmöglichkeit schon fast nicht mehr gegeben ist.

Die Löhne betragen für Ostachsen bis zum 13. August noch dem allgemeinen Bedertarif für männliche Zeitlohnarbeiter 47, 49, 52 und 53 Pf. pro Stunde. Die weiblichen Stundenlöhne waren 35,5, 37, 38,4 und 39,9 bis 42 Pf. Bei den Akkordarbeitern sind die Löhne der Drei- und Vierstuhlmehrer etwas höher; von diesen Arbeitern werden aber auch außerordentliche Leistungen verlangt.

In der Textilindustrie arbeitet die große Mehrzahl der Beschäftigten im Akkord. Der Abbau der Tariflöhne sowie die Kürzung der Akkordlöhne trieben die Leistungen auf das höchstmögliche Maß hinaus. Die Leistungen des einzelnen — gleichgültig, ob es sich um Zeit- oder Akkordarbeiter handelt — wurden nach den Beobachtungen des Textilarbeiterverbandes gegen früher um 50 bis 60 Proz. gesteigert.

Der Textilarbeiter kann schon jetzt bei voller Arbeitszeit sich nur noch das Allernotwendigste kaufen. Ein Arbeiter in Neugersdorf hatte in 219 Stunden seinen Nettoverdienst von 99,56 Mark. Die Familie besteht aus Mann, Frau und zwei Kindern. Wie sieht es aber in der Familie eines Kurzarbeiters aus! Und nun fordern die Unternehmer in Ostachsen einen weiteren Abbau der Löhne um 5,5 Proz. bis über 7 Proz.

Sie scheinen ausprobieren zu wollen, wie tief die Löhne sich noch herunterdrücken lassen, ohne daß die Arbeiter direkt verhungern.

Das Kriminalmuseum des Einbrechers.

Aufregende Diebesjagd in der Dreibundstraße.

Durch die Festnahme eines 25 Jahre alten Einbrechers Walter Kuhl bildete die Kriminalpolizei auf die Spur einer „Zweigstelle“ ihres Kriminalmuseums. In der Wohnung des Einbrechers in der Waldstraße in Moabit wurde eine komplette Einbruchwerkstatt vorgefunden.

Ein Kaufmann aus der Dreibundstraße 31 hatte seine Wohnung bereits am Mittag verlassen und kehrte erst gegen Abend heim. Schon an der Tür merkte er, daß dort etwas nicht stimmte und trat nichts Gutes ahnend ein. Er überraschte einen Einbrecher, der gerade dabei war, verschiedene Beutestücke zusammenzupacken. Als der Einbrecher sich dem Wohnungsinhaber gegenüber sah, ergriff er die Flucht. Vor dem Hause hatte er sein Fahrrad abgestellt. Er kam aber nicht dazu, es zu besteigen, denn der Kaufmann war bereits hinter ihm. Auf die lauten Rufe

des Mannes wurden Passanten auf den flüchtenden Dieb aufmerksam. Inzwischen hatte man das Ueberfallkommando alarmiert, das den Dieb in Empfang nahm und zum Revier brachte. Hier verweigerte er jegliche Angaben über seine Person. Man brachte ihn zum Polizeipräsidium, wo sich sofort der Erkennungsdienst mit ihm beschäftigte und seine Personalien feststellte. Er wohnte in der Waldstraße in Untermyte. Als man sein Zimmer betrat, entdeckte man ein kleines Kriminalmuseum. In dem Zimmer hingen und waren versteckt zahlreiche Schlüssel mit elektrischen Sicherungen. Weiter fand man eine Sammlung von Dietrichen und anderem Werkzeug, wie man es bei einem einzelnen Einbrecher noch nicht gefunden hatte. Er hatte sich hier eine Werkstatt eingerichtet und sich die Schlüssel selbst angefertigt. Er probierte daran aus, wie er geräuschlos und sicher arbeiten konnte. Das „Museum“ sowohl als auch die vorgefundene Beute wurden beschlagnahmt.

Dunkelmänner gegen Freidenker.

„Ausrotten mit Feuer und Schwert.“

In Berlin wurde kürzlich eine „Rationale Abwehrstelle gegen bolschewistische Umtriebe“ ins Leben gerufen, an deren Spitze jener Walthar Koradi steht, dessen hervorragende Charaktereigenschaften wir in unserem Blatt wiederholt zeichneten. Die Rolle, die er im Falle des Genossen Breuer spielte, ist noch in lebhafter Erinnerung.

Gleich die erste Veröffentlichung der „Rationalen Abwehrstelle“ legt Zeugnis ab von einer erschütternden geistigen Verwahrlosung. Der „Reichsbote“ brachte einen Artikel eines gewissen Hans Heidrich, der in folgende Forderung ausging:

„Verbot und Auflösung auch der sozialdemokratischen Freidenkerbünde, Verhaftung und schwere Bestrafung eines jeden, der auf volkszerlegende Weise antikirchlich aktiv ist!“

Das gleiche gilt für die Volksbestattungsvereine und die Komitees für den Austritt aus der Kirche. Das Uebel an der Wurzel packen und mit Feuer und Schwert austrotten,

das ist die dringendste Pflicht der Regierung. Hunderttausende deutscher Familien warten auf die befreiende Tat.“

Hier wird nicht nur die Rückkehr zur Inquisition des Mittelalters gefordert, sondern es wird auch zu gewalttätigen Ausschreitungen gegen Millionen von Volksgenossen aufgefordert. In Preußen sind erst kürzlich Sondergerichte gegen politischen Terror durch eine Verfügung der Regierung ins Leben gerufen worden. Hier aber darf eine angeblich christliche nationale Zeitung ganz unverblümt zu Gewalttätigkeiten mit Feuer und Schwert auffordern und sogar noch diesen Artikel am Kopfe als „Anhaltspunkte für die Reichsregierung“ bezeichnen.

Selbst das kaiserliche Deutschland hat den „Deutschen Freidenker-Verband“, der auf ein 27jähriges Bestehen zurückblickt und dessen kulturelle Leistungen selbst von seinen ehrlichen Gegnern anerkannt werden, nicht angetastet. Mit Feuer und Schwert lassen sich Bestandschamungen nicht ausrotten, auch nicht durch behördliche Verbote. Darum läßt sich die deutsche Freidenkerbewegung auch nicht schrecken. Durch Verbote könnte sie nur noch wachsen!

Dem englischen Gewerkschaftskongress, der in 14 Tagen in Newcastle zusammentritt, wird eine Entschließung zur Einführung der 36-Stunden-Woche vorgelegt werden. Die bisherigen Entschließungen handelten stets nur von der 40-Stunden-Woche.

Schauspieler-Auto verunglückt.

Sämtliche Insassen schwer verletzt.

Neustrelitz, 24. August. (Eigenbericht.)

Am Dienstagmorgen verunglückte auf der Chaussee zwischen Neubrandenburg und Neustrelitz der Berliner Filmschauspieler Willi Forst mit seinem Auto. Als ein Motorrad plötzlich aus einem Seitenweg einbog, verfuhr der Chauffeur des Schauspielers dem Motorrad auszuweichen und fuhr mit aller Kraft gegen einen Baum. Der Wagen des Schauspielers wurde vollkommen zertrümmert. Forst und seine Begleiterin, die Tänzerin Erna Caris, erlitten schwere Verletzungen. Der Chauffeur trug einen Schädelbruch davon; der Führer des Motorrads wurde lebensgefährlich verletzt.

200 Meter in die Tiefe gestürzt.

Touristenunglück in den französischen Alpen.

Paris, 24. August.

In den französischen Alpen wurden in der Gegend von Banoise die Leichen zweier Touristen aufgefunden, die von einem 200 Meter hohen Felsvorsprung in die Tiefe gestürzt waren. Einer der Toten konnte als ein Offizier der französischen Armee festgestellt werden, während bei dem anderen keinerlei Papiere vorgefunden wurden. Man vermutet, daß die beiden Ausflügler am Sonntag den Tod fanden.

Wetter für Berlin: Trocken und vorwiegend heiter, am Tage langsame Wiedererwärmung, leichte nordöstliche Winde. — Für Deutschland: Ueberall weitere Wetterbesserung, nachts allgemein sehr kühl. Tagestemperaturen, besonders in West-, Mittel- und Süddeutschland, ansteigend.

Das neue Buch

Reinhard Strecker: Um den Sinn des Lebens

Wie kann man das Leben sinnvoll gestalten nicht in einem philosophischen Traumlande, sondern mitten in den Nöten des Alltags, — das ist die Frage, zu der Professor Reinhard Strecker in einem kleinen Buche, das unter dem Titel „Um den Sinn des Lebens“ im Neuland-Verlag, Berlin, erschienen ist (83 Seiten, 1932), Stellung nimmt. In einer Reihe von Abhandlungen gibt Strecker wertvolle Anregungen und führt den Leser zu einer Bestimmung über die großen Fragen des Lebens. Strecker bemüht sich mit Erfolg um einen einfachen und klaren Ausdruck, so daß seine Ausführungen jedem verständlich sind. Mit besonderem Nachdruck wird auf die Bedeutung der Gemeinschaft und der Solidarität hingewiesen. Der erste Kuss des Buches besetzt sich unter dem Titel „Ein unpopuläres Lebensproblem“ mit der Alkoholfrage. Strecker, ein bekannter Vorkämpfer der Antialkoholbewegung, beleuchtet dieses Problem von den verschiedensten Seiten. Er sucht zu zeigen, daß die Alkoholfrage ein psychologisches und logisches, zugleich aber auch ein politisches und sittliches Problem ist; auch wer den radikalen Standpunkt Streckers in dieser Frage nicht teilt, wird aus seinen gediegenen Darlegungen wertvolle Anregungen schöpfen; denn auch diese Spezialfrage behandelt Strecker unter dem Gesichtspunkt der Sinngebung des Lebens.

Strecker ist sich durchaus bewußt, daß die Nöte, unter denen die Menschen heute leiden, zum großen Teil auf die ungerechte soziale und wirtschaftliche Ordnung zurückzuführen sind. Gerechtigkeit, Solidarität und Verantwortungsbewußtsein weisen den Weg zu einer Neuordnung des gesamten Lebens. Das aber sind nichts anderes als die großen Ziele des Sozialismus. Der sozialistische Kampf um eine gerechte wirtschaftliche und soziale Ordnung ist daher zugleich ein Kampf um eine neue und fruchtbarere Sinngebung des Daseins. Der Sozialismus ist kein bloßes wissenschaftliches System, das nur den Hochgelehrten angeht; die Beschäftigung mit den sozialistischen Ideen ist eine wichtige Angelegenheit für jeden Volksgenossen; denn die klare Erkenntnis ist eine mächtige Waffe der kämpfenden Arbeiterschaft.

Dr. S. Weinberg.

Rundfunk am Abend

Mittwoch, den 24. August 1932

Berlin: 16.05 Hörbericht von der Funkausstellung (P. Markwald). 16.30 Unterhaltungskonzert. 18.00 Aus der Werbezeit der deutschen Kolonien (Oberstlt. v. Ramsay, Dr. Keienburg). 18.20 Kammermusik. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 A. Czernak, Oberbürgermeister von Chicago und Dr. K. L. Heymann sprechen). 19.35 Technische Neuerungen auf der Funkausstellung (Post-Dipl.-Ing. F. Eppen). 20.00 Operettenabend. 22.00 Politische Zeitungsschau (Dr. J. Rauscher). 22.20 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk. 16.30 Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30 Parlamentarismus und Staatsführung in der Gegenwart (Priv.-Doz. Dr. Herrfahrdt). 18.00 Gutes und Schlechtes im Liede (W. Bergmann, Anna-Therese Knothe). 18.30 Denkwürdige Reden (M. Maur). 18.55 Wetterbericht. 19.00 Englisch (Marga v. Kuhlwein, Lektor W. Mann). 19.30 Die politische Betätigung des Beamten (W. Flügel). Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Benannt für die Redaktion: Rich. Bernheim, Berlin; Anzeigen: Otto Bensch, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 88, Lindenstr. 3. Preis 1 Blatt.

Staatstheater
Staatstheater Unter den Linden
Wiederbeginn der Spielzeit
Donnerstag, 1. September, 20 Uhr:
Sizilianische Vesper
Dirigent: Kleiber
de Stroza, Ruzicka, Wittlich,
Großmann, List, Abendroth
Beginn des Vorverkaufs: Sonntag,
21. August, bei den bekannten
Verkaufsstellen.

Staatliches Schauspielhaus
Wiederbeginn der Spielzeit
Sonntag, 27. August, 20 Uhr:
Egmont
Otto, Frank, Koppenhöfer,
Mühl, Belke, Minelli
Beginn des Vorverkaufs: Sonntag,
21. August, bei den bekannten
Verkaufsstellen.

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Mittwoch, 24. August
Turnus I
**Die Entführung
aus dem Serail**
Berger, Essinger,
Ludwig, Kundl,
Gombert, Gutmann
Anfang 20 Uhr
Ende nach 22.30 Uhr

PLAZA
Nähe Schloss, Bf.
Sa. 24. Aug. 2, 4, 8, 10, 12
Eintrittspreise: 2, 4, 6, 8, 10, 12
Kabale u. Liebe

Schiller
Grolmanstr. 70/71
Steinpl. (O1) 6715
Ab 1. September
täglich 8 Uhr
„Die versunkene
Glocke“
am 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. 33. 35. 37. 39. 41. 43. 45. 47. 49. 51. 53. 55. 57. 59. 61. 63. 65. 67. 69. 71. 73. 75. 77. 79. 81. 83. 85. 87. 89. 91. 93. 95. 97. 99. 101. 103. 105. 107. 109. 111. 113. 115. 117. 119. 121. 123. 125. 127. 129. 131. 133. 135. 137. 139. 141. 143. 145. 147. 149. 151. 153. 155. 157. 159. 161. 163. 165. 167. 169. 171. 173. 175. 177. 179. 181. 183. 185. 187. 189. 191. 193. 195. 197. 199. 201. 203. 205. 207. 209. 211. 213. 215. 217. 219. 221. 223. 225. 227. 229. 231. 233. 235. 237. 239. 241. 243. 245. 247. 249. 251. 253. 255. 257. 259. 261. 263. 265. 267. 269. 271. 273. 275. 277. 279. 281. 283. 285. 287. 289. 291. 293. 295. 297. 299. 301. 303. 305. 307. 309. 311. 313. 315. 317. 319. 321. 323. 325. 327. 329. 331. 333. 335. 337. 339. 341. 343. 345. 347. 349. 351. 353. 355. 357. 359. 361. 363. 365. 367. 369. 371. 373. 375. 377. 379. 381. 383. 385. 387. 389. 391. 393. 395. 397. 399. 401. 403. 405. 407. 409. 411. 413. 415. 417. 419. 421. 423. 425. 427. 429. 431. 433. 435. 437. 439. 441. 443. 445. 447. 449. 451. 453. 455. 457. 459. 461. 463. 465. 467. 469. 471. 473. 475. 477. 479. 481. 483. 485. 487. 489. 491. 493. 495. 497. 499. 501. 503. 505. 507. 509. 511. 513. 515. 517. 519. 521. 523. 525. 527. 529. 531. 533. 535. 537. 539. 541. 543. 545. 547. 549. 551. 553. 555. 557. 559. 561. 563. 565. 567. 569. 571. 573. 575. 577. 579. 581. 583. 585. 587. 589. 591. 593. 595. 597. 599. 601. 603. 605. 607. 609. 611. 613. 615. 617. 619. 621. 623. 625. 627. 629. 631. 633. 635. 637. 639. 641. 643. 645. 647. 649. 651. 653. 655. 657. 659. 661. 663. 665. 667. 669. 671. 673. 675. 677. 679. 681. 683. 685. 687. 689. 691. 693. 695. 697. 699. 701. 703. 705. 707. 709. 711. 713. 715. 717. 719. 721. 723. 725. 727. 729. 731. 733. 735. 737. 739. 741. 743. 745. 747. 749. 751. 753. 755. 757. 759. 761. 763. 765. 767. 769. 771. 773. 775. 777. 779. 781. 783. 785. 787. 789. 791. 793. 795. 797. 799. 801. 803. 805. 807. 809. 811. 813. 815. 817. 819. 821. 823. 825. 827. 829. 831. 833. 835. 837. 839. 841. 843. 845. 847. 849. 851. 853. 855. 857. 859. 861. 863. 865. 867. 869. 871. 873. 875. 877. 879. 881. 883. 885. 887. 889. 891. 893. 895. 897. 899. 901. 903. 905. 907. 909. 911. 913. 915. 917. 919. 921. 923. 925. 927. 929. 931. 933. 935. 937. 939. 941. 943. 945. 947. 949. 951. 953. 955. 957. 959. 961. 963. 965. 967. 969. 971. 973. 975. 977. 979. 981. 983. 985. 987. 989. 991. 993. 995. 997. 999. 1001. 1003. 1005. 1007. 1009. 1011. 1013. 1015. 1017. 1019. 1021. 1023. 1025. 1027. 1029. 1031. 1033. 1035. 1037. 1039. 1041. 1043. 1045. 1047. 1049. 1051. 1053. 1055. 1057. 1059. 1061. 1063. 1065. 1067. 1069. 1071. 1073. 1075. 1077. 1079. 1081. 1083. 1085. 1087. 1089. 1091. 1093. 1095. 1097. 1099. 1101. 1103. 1105. 1107. 1109. 1111. 1113. 1115. 1117. 1119. 1121. 1123. 1125. 1127. 1129. 1131. 1133. 1135. 1137. 1139. 1141. 1143. 1145. 1147. 1149. 1151. 1153. 1155. 1157. 1159. 1161. 1163. 1165. 1167. 1169. 1171. 1173. 1175. 1177. 1179. 1181. 1183. 1185. 1187. 1189. 1191. 1193. 1195. 1197. 1199. 1201. 1203. 1205. 1207. 1209. 1211. 1213. 1215. 1217. 1219. 1221. 1223. 1225. 1227. 1229. 1231. 1233. 1235. 1237. 1239. 1241. 1243. 1245. 1247. 1249. 1251. 1253. 1255. 1257. 1259. 1261. 1263. 1265. 1267. 1269. 1271. 1273. 1275. 1277. 1279. 1281. 1283. 1285. 1287. 1289. 1291. 1293. 1295. 1297. 1299. 1301. 1303. 1305. 1307. 1309. 1311. 1313. 1315. 1317. 1319. 1321. 1323. 1325. 1327. 1329. 1331. 1333. 1335. 1337. 1339. 1341. 1343. 1345. 1347. 1349. 1351. 1353. 1355. 1357. 1359. 1361. 1363. 1365. 1367. 1369. 1371. 1373. 1375. 1377. 1379. 1381. 1383. 1385. 1387. 1389. 1391. 1393. 1395. 1397. 1399. 1401. 1403. 1405. 1407. 1409. 1411. 1413. 1415. 1417. 1419. 1421. 1423. 1425. 1427. 1429. 1431. 1433. 1435. 1437. 1439. 1441. 1443. 1445. 1447. 1449. 1451. 1453. 1455. 1457. 1459. 1461. 1463. 1465. 1467. 1469. 1471. 1473. 1475. 1477. 1479. 1481. 1483. 1485. 1487. 1489. 1491. 1493. 1495. 1497. 1499. 1501. 1503. 1505. 1507. 1509. 1511. 1513. 1515. 1517. 1519. 1521. 1523. 1525. 1527. 1529. 1531. 1533. 1535. 1537. 1539. 1541. 1543. 1545. 1547. 1549. 1551. 1553. 1555. 1557. 1559. 1561. 1563. 1565. 1567. 1569. 1571. 1573. 1575. 1577. 1579. 1581. 1583. 1585. 1587. 1589. 1591. 1593. 1595. 1597. 1599. 1601. 1603. 1605. 1607. 1609. 1611. 1613. 1615. 1617. 1619. 1621. 1623. 1625. 1627. 1629. 1631. 1633. 1635. 1637. 1639. 1641. 1643. 1645. 1647. 1649. 1651. 1653. 1655. 1657. 1659. 1661. 1663. 1665. 1667. 1669. 1671. 1673. 1675. 1677. 1679. 1681. 1683. 1685. 1687. 1689. 1691. 1693. 1695. 1697. 1699. 1701. 1703. 1705. 1707. 1709. 1711. 1713. 1715. 1717. 1719. 1721. 1723. 1725. 1727. 1729. 1731. 1733. 1735. 1737. 1739. 1741. 1743. 1745. 1747. 1749. 1751. 1753. 1755. 1757. 1759. 1761. 1763. 1765. 1767. 1769. 1771. 1773. 1775. 1777. 1779. 1781. 1783. 1785. 1787. 1789. 1791. 1793. 1795. 1797. 1799. 1801. 1803. 1805. 1807. 1809. 1811. 1813. 1815. 1817. 1819. 1821. 1823. 1825. 1827. 1829. 1831. 1833. 1835. 1837. 1839. 1841. 1843. 1845. 1847. 1849. 1851. 1853. 1855. 1857. 1859. 1861. 1863. 1865. 1867. 1869. 1871. 1873. 1875. 1877. 1879. 1881. 1883. 1885. 1887. 1889. 1891. 1893. 1895. 1897. 1899. 1901. 1903. 1905. 1907. 1909. 1911. 1913. 1915. 1917. 1919. 1921. 1923. 1925. 1927. 1929. 1931. 1933. 1935. 1937. 1939. 1941. 1943. 1945. 1947. 1949. 1951. 1953. 1955. 1957. 1959. 1961. 1963. 1965. 1967. 1969. 1971. 1973. 1975. 1977. 1979. 1981. 1983. 1985. 1987. 1989. 1991. 1993. 1995. 1997. 1999. 2001. 2003. 2005. 2007. 2009. 2011. 2013. 2015. 2017. 2019. 2021. 2023. 2025. 2027. 2029. 2031. 2033. 2035. 2037. 2039. 2041. 2043. 2045. 2047. 2049. 2051. 2053. 2055. 2057. 2059. 2061. 2063. 2065. 2067. 2069. 2071. 2073. 2075. 2077. 2079. 2081. 2083. 2085. 2087. 2089. 2091. 2093. 2095. 2097. 2099. 2101. 2103. 2105. 2107. 2109. 2111. 2113. 2115. 2117. 2119. 2121. 2123. 2125. 2127. 2129. 2131. 2133. 2135. 2137. 2139. 2141. 2143. 2145. 2147. 2149. 2151. 2153. 2155. 2157. 2159. 2161. 2163. 2165. 2167. 2169. 2171. 2173. 2175. 2177. 2179. 2181. 2183. 2185. 218

Potempa...

Ansprache an die „Nationalen“

Potempa ist ein kleines Dorf am Rande des oberschlesischen Industriebezirks...

„Potempa“ ist seither etwas mehr als ein nichtslegendes Wort...

„Potempa! — — —“

„Ach, was mißt ihr von Potempa?“

Höchstens, daß dort ein deutscher Feldsoldat, ein Kriegsverlegter, ein „Mohr, der seine Schuldigkeit getan“...

„Und ihr?“

Ihr habt keine Brüder, die „Kumpels“ von den Gruben rings um Potempa gedungen, mit Alkohol bezahlt...

Denn für euch ist Potempa nicht das Heimatdorf des Konrad Pieczuch, der für euch Wunden empfangen in eurem Kriege!

„Proletariat“ und „Bolschewik“ ist in Potempa nur euer „Kinderspiel“...

„Ach, was mißt ihr von Potempa?“

„Konrad Pieczuch“, ausgerechnet „Konrad Pieczuch“ aus Potempa ist es, der mit dem Aufwand eines Automobils...

Konrad Pieczuch soll euch etwas getan haben? Konrad Pieczuch, der zu Hause in einer Kammer ohne Fenster schlief...

Ein Bolschewik soll er gewesen sein? Ein Bolschewik, über dessen Bett unzählige Heiligenbilder hingen? — — —

Und du, junger Naziverteidiger, bist du einseitig oder auch schon schlecht? Im Prospektbericht lese ich von dir:

Frau Pieczuch:

„Ich habe mich doch aufgefetzt und umgedreht. An meinem Bett stand einer und rief: „Ruhig sein.“

Berteidiger Lewaf:

„Die Betten haben doch am Kopfende ein hohes Brett, worüber man nicht hinweggehen kann?“

Vorzugender (lächelnd):

„Da... Unsere Betten, aber doch nicht die in Potempa! (Heiterkeit.)“ August Scholtis.

Neues vom Sowjetfilm

Nach einer Pause ein neues Programm

Man wundert sich in Westeuropa mit Recht, daß seit längerer Zeit kein neuer großer Sowjetfilm zu sehen ist.

Die Krise in der Filmproduktion Russlands bestand tatsächlich, Pudowkin, der bekannte Regisseur der Sowjets, gab das in einem Vortrag in Moskau ohne weiteres zu.

Pudowkin versprach eine radikale Reorganisation des Sowjetfilms. Tatsächlich kann man schon jetzt einen neuen Aufschwung bemerken.

Im November dieses Jahres läßt sich zum 15. Male der Tag der Sowjetrevolution. Aus diesem Anlaß veröffentlicht die Sowjets ein neues künstlerisches Programm des Sowjetfilms.

Augenblicklich wird in Moskau ein Kinderfilm gedreht, der das Leben deutscher Arbeitslosenkinder zeigt.

Nathan Gurdas.

„Frihed!“

Die drei Pfeile in Kopenhagen

Dem Dampfer entstieg, bummeln wir durch die Straßen der dänischen Hauptstadt. Es ist erquickend, in diesen Tagen ein vom Weltkriege und seinen materiellen und seelischen Folgen verschontes Land zu sehen.

Da gerieten wir zufällig auf einen kleinen Platz, wo wir ein Gebäude wahrnehmen, das uns, man weiß nicht weshalb, als das Haus einer Arbeiterorganisation vorkommt.

„Tragt ihr auch die drei Pfeile?“ fragen wir erstaunt.

Er führt uns durch mehrere Zimmer, deren Wände von den Jugendlichen eigenhändig mit ihren Einfällen ausgeschmückt sind.

sozialistischen Ministerpräsidenten Stauning vor. Als ob es dort, wo keine Arbeiter, sondern Barone regieren, gar keine Arbeitslosen gäbe!

Ritterweile haben sich mehrere Jungen angesammelt, die uns umdrängen. Sie stellen viele besorgte Fragen über die deutsche Situation und über den großen Kampf, den wir führen...

„Wir wissen, daß wir alle zusammenhalten müssen, damit der Faschismus nicht kommt.“

„In der Ecke stehen rote Fahnen bereit, auch den blauen Falken finden wir darunter.“

„An einer Stunde fängt unsere Demonstration an.“ sagen sie, „wir ziehen durch die Straßen.“

Wir besuchen das Schloß Rosenberg mit seinen wunderbaren Gartenanlagen. Nun wollen wir aber die Demonstration suchen. Wieder kreuzen wir die Straßen und Gäßchen.

Die helle Stimme klingt uns noch jetzt im Ohr. Wie man das dänisch schreibt, wissen wir nicht, daß es von Herzen kam, das wissen wir.

Und mit demselben Gefühl erwidern wir den Gruß. Er gilt nicht nur dem Knaben, sondern der ganzen dänischen Arbeiterschaft, die im nächsten Monat im Zeichen der drei Pfeile in den Kampf zieht.

Ruth Schulze-Gavernitz.

Sonntag in Oslo

Eine kleine Skizze / Von Elsa Maria Rud

Der Sonnabend schließt mit Sonne ab. Die Frauen laufen durch die Volksstraßen mit den altersgrauen, altersschiefen Holzhäusern, und laufen ein, wie allerwärts.

Die erste Verkehrsampel an einer lebhaften Ecke; ein kompliziertes Ungeheuer mit wanderndem Zeiger, kein Auslöser wird daraus flug, hü und holt geht das nach gewohnter Weise um- und durcheinander.

Der Abend weißt die meisten jüngeren Bewohner Oslos auf der Hauptstraße vor. Das Café ist voll. Es herrscht ein Mangel an guten Gaststätten, ein paar Hauptstadtkafes sind erst draußen auf den Höhen des schönen Fjords.

Elf Uhr Abend. Es ist noch bleiche Helle; das Auf und Ab mindert sich nicht. Es sieht ungeheuer farg aus, was den Deuten von Oslo so den Feiertag einleitet.

Aber der ganze Norden, Schweden inklusive, hat die Ansicht, daß der Schlaf etwas sein muß, mit dem man die harten Bedingungen des Lebens forsetzt und nicht etwa unterbricht.

Sonntagmorgen; und der Himmel weint sich über Stadt und Land aus, dick, bleiern, traurigmachend. Verdriehliche Leute wandeln mit Gummischuhen, auf viel Wasser wohlgeingerichtet.

Nachher tun sich die entleerten Straßen erst ganz in ihrer armenigen Häßlichkeit auf. Zweistöckige, graubraune Fronten, dazwischen immer Holzhäuser als Bohntstätten, ganze Viertel aus solchen Bratterhütten, einstöckig, gar nicht städtig, zwei Fenster breit, an den Granitfels geklebt, oft schiefgeblasen.

Springbrunnchen (armlanger Strahl), ein begrüntes Beeten. Das Pflaster ein paar Klege Asphalt auf Schotter, ein ganz, ganz schmaler Gangsteig am Rande.

Durch die Lederzähigkeit der Triefstimmung magt sich am Nachmittag dann ein gemäßigter Verkehr hinaus. Bei 15 Grad Wärme und dem etwas nachlassenden, bald aber wieder einsetzenden Bod von oben liegt Lähmung in der Luft.

Da Friedhöfe, und auch das Krematorium, zu den Sehenswürdigkeiten gezählt werden, die im Führer stehen, darf sich kein Mensch wundern, wenn Heiterkeit nicht eben sichtlich auftritt.

Was Geld hat, wohnt nicht in Oslo, das hat sich draußen in die herrlichen Höhenzüge am Fjord (sprich furrrr) mit Gärten und hübschen weißen Holzpollen eingebettet.

Auf dem Ekeberg tut eine Musikkapelle in die Regenden hinein. Man geht durch den duftenden Wald, über die nassen Granitrippen der Erde. Unten die Stadt, eine großartige Sicht auf die tiefe Reeresbucht, dann sehen die nassen Bleistiftstriche des Regens alles wieder in Grau.

Was die Sonntagsmusik aus den sieben Tönen macht, ist nicht zur Erhebung angetan, es muß wohl nationale Musik sein. Hier ist man so national, daß man eine vierhundert Jahre alte Sprache, die niemand mehr versteht, zur allein echten Rortweger Sprache machen will.

Am Abend klart es dann. Das wiedererlebte Studentenvolk, Müdels inklusive, im Rücken die lange Quaste, kommt zur Promenade, die Straße wird wieder an den Ecken besetzt. Auf und ab. Das Café ist, hinter Spiegelscheiben, randvoll.

Kinder 1932

Was soll ich werden?

Wir veröffentlichen im folgenden den Klaffenaußsch eines 13jährigen Volksschülers. Es ist symptomatisch für unsere Zeit. Bezeichnend, wie der Dreizehnjährige Vater und Umwelt beobachtet, wie sehr das Milieu und die Not der Zeit auf ihn lastet!

Was will ich werden? Eine sehr aktuelle Frage. Ich komme in zwei Jahren aus der Schule. Was wird dann aus mir? Werde ich dann wie die anderen fünf Millionen auf der Straße herumlungern und stempeln gehen? Werde ich Lehrling in unserem Geschäft? Wer weiß, ob es dann noch besteht. Meine Eltern sagten mir, daß ich, wenn ich nicht lerne, Straßenfeger werden könnte.

Ich will etwas Technisches werden, aber danach wird nicht gefragt. Ich sträube mich, in das Geschäft meines Vaters zu gehen. Denn wenn ich sehe, mit welchem Veracht mein Vater aus dem Geschäft kommt, wie verärgert und vergrämt, da vergeht mir die Lust, in dieses Geschäft zu gehen.

Man soll nicht so schwarz in die Zukunft sehen. Aber was soll ich wirklich werden?

Europafieger Seidemann in Paris

Die italienischen Flieger ausgeschieden

Eine gute Leistung hat der deutsche Pilot Seidemann vollbracht, der mit seiner „Heinkel“ am Dienstag eine Zwangsländereise nach der anderen anflieg, überall nur wenige Minuten halt machte und schließlich um 19.50 Uhr Paris erreichte. Seidemann hat also im Laufe des Dienstag nicht weniger als 2464 Kilometer zurückgelegt. Auch der deutsche Pilot Massenbach hat eine respektable Leistung aufzuweisen, er landete um 18.14 Uhr, sieben Minuten nach Seidemanns Weiterflug, in Bonn, wo er blieb, nachdem er rund 2000 Kilometer hinter sich gebracht hatte. Den Flugplatz Stuttgart-Böblingen flogen am Dienstag außer Seidemann und Massenbach noch der Schweizer Frey sowie Buser, Moritz, Hirth, Stein, Pöhl und zwei Tschechen an.

Leider hat das Rennen gegen Regelmäßigkeit und Zeit und damit der ganze Europaflug erheblich an Interesse verloren dadurch, daß die Italiener ihre gesamte Mannschaft zurückgezogen haben. Der Unfall Susters und die Notlandung de Angelis sollen auf Konstruktionsfehler zurückzuführen sein, so daß sich der italienische Luftfahrtminister entschloß, die anderen Italiener zurückzuziehen. Colombo, einer der Favoriten, gab in Lyon auf, die anderen in Cannes.

Bonn, 24. August.

Der gestern um 18.14 Uhr auf dem Flugplatz Hangelar eingetroffene deutsche Flieger Massenbach ist heute morgen um 6.02 Uhr zum Weiterflug nach Paris gestartet.

Stuttgart, 24. August.

Die Europarundflieger Osterkamp, Buser, Moritz, Kalla-Tschekoslawaki, Frey, Kleps-Tschekoslawaki, Pöhl und Hirth, die hier übernachtet hatten, sind heute früh nacheinander in der Zeit von 6.10 bis 6.47 Uhr nach Bonn gestartet. Der Flieger Cuno, der um 6.42 Uhr in St. Gallen gestartet war, traf in Böblingen um 7.37 Uhr ein.

Schlechtwetter auf der Strecke Lyon—St. Gallen

Stuttgart, 24. August.

Von den Europafliegern, die heute morgen von Lyon nach Stuttgart aufgebrochen sind, ist außer Cuno nur der polnische

Flieger Giedgowd um 8.50 Uhr hier eingetroffen. Beide sind inzwischen bereits nach Bonn gestartet. Die übrigen Teilnehmer am Europaflug mußten jedoch wegen schlechten Wetters auf dem Wege nach St. Gallen umkehren und sich wieder nach Lyon zurückbegeben.

Die Strecke Lyon—St. Gallen ist nach der Etappe Cannes—Lyon, die über die Seealpen führt, wohl die schwierigste, wenn auch die landschaftlich schönste des ganzen Fluges. Sie führt über das Savoyer Alpenland und dann weiter entlang der Hochseite der Berner und Garner Alpen.

Bevorstehende Radsensationen

Wer wird Steherweltmeister?

Am Sonnabend nimmt in Rom die Weltmeisterschaftswache im Radfahren ihren Anfang. 16 verschiedene Nationen haben Bewerber zum Kampf um die Titel entsandt. Als erster Wettbewerb wird die Weltmeisterschaft der Dauerfahrer, die der Berliner Walter Sawall zu verteidigen hat, entschieden. Auf der Teilnehmerliste für das 100-Kilometer-Rennen stehen 16 Dauerfahrer, und zwar: Walter Sawall, Erich Möller (Deutschland), Pailard, Bacquehay (Frankreich), Enart, Thollembeek (Belgien), Gay, Piano (Italien), Szekeres, Hienes (Ungarn), H. Suter (Schweiz), Schiebaum (Holland), Prieto (Spanien), Morfing (Schweden), de Graf (Holland) und Grant (England). Walter Sawall und Erich Möller machten in der vorjährigen Weltmeisterschaft in Kopenhagen das Ende unter sich aus, wobei Sawall mit 180 Meter Vorsprung gegen den Hannoveraner gewann. Bei der diesjährigen Deutschen Meisterschaft drehte Möller den Spieß um und gewann überlegen gegen Sawall. Beide befinden sich in denkbar bester Form und werden sicherlich bei der Entscheidung ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Einen normalen Verlauf der Ausschreitungsrennen vorausgesetzt, kann man sagen, daß am Sonntag in Rom voraussichtlich Sawall, Möller und Pailard das Ende unter sich ausmachen werden.

Neue Höchstleistungen

Beim Abendsporfest in Dresden-Cotta verbesserte die Sportlerin Häbner (Kassel) ihre Leistung im Kugelstoßen (4 Kilogramm) um 10,88 Meter auf 11,86 Meter und stellte damit eine neue Höchstleistung im Arbeiter-Turn- und Sportbund auf. Mit 10,88 Meter war sie bei den leichtathletischen Bundesmeisterschaften Titelinhaberin geworden. Bei demselben Abendsporfest verbesserte der Sportler Wotapel (St. Pölten) seine Bundesmeisterschaftsleistung im Diskuswerfen von 40,54 Meter auf 42 Meter. Auch das ist eine neue Bestleistung im ATSB.

„All-Wedding“ kämpft gegen „Sparta“. Die Sieger-Kreismeisterrauschenschaft des Sportklub „All-Wedding“ kämpft am Freitag, dem 24. August, in der Turnhalle des Kraftturn-Vereins „Sparta“, Reutkölln, Elbstraße 11/12, gegen die erste Ringermannschaft des Reutköllner Vereins. Da beide Mannschaften ihre kampfstärksten Staffeln an den Start schicken, ist mit harten und technisch interessanten Kämpfen auf der Matte zu rechnen. Die Kämpfe beginnen um 20 Uhr.

Gymnastik für Frauen und Mädchen. Der bundestreue Sportklub Britannia 32 beginnt jetzt mit einem Gymnastikkursus für Frauen und Mädchen. Die Schönen, die dem Körper in den dunklen Fabrik- und Büroräumen zugefügt werden, sollen durch fleißige Atemungs- und Gymnastikübungen ausgemergelt werden. Anfragen sind zu richten an Leo Kung, Berlin SO., Waldemarstr. 28. Auch in die Bogsparte werden noch Männer, Jugendliche und Schüler aufgenommen. Die Trainingsstunden sind jeden Dienstag und Freitag in der Turnhalle Köpenicker Str. 2. Der Berufsbogler Urban hat die Ausbildung in dieser Sparte übernommen. Der Verein sucht für seine gute 1. Mannschaft für die nächsten Monate noch einige auswärtige Kampfmöglichkeiten.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Freie Kamm-Union Groß-Westfa. C. S. Mittwoch, 24. August, Training ab 18 Uhr für Frauen und Mädchen. Donnerstag, 25. August, Training ab 18 Uhr für Junioren und Seniores. Sonnabend, 27. August, 17 Uhr, Besichtigung des Flughafens (Einstreifen der Europafieger). Treffpunkt Hauptbahnhof, Eintritt 40 Pf. Rundflug 4 M. Sonntag, 28. August, Vereinsfahrt nach der Kleinen Krumpke.

Heute 21. (Licht zum Sonntag für 3 Männermannschaften Segeln auf eigenem Platz, Anruf heute und morgen ab 20 Uhr D 6 Wedding 2465.) Kartellspiel 18. Kumpfel. Das Turnen der Arbeiterabteilungen findet jetzt wieder in der Turnhalle statt. 1. Abteilung Montag und Donnerstag um 18 Uhr in der Schule Marienplatz, 2. Abteilung Freitag um 18 Uhr in der 1. Volksschule, Manteuffelstr. 66.

Freie Kamm-Union Groß-Westfa. C. S. Donnerstag, 26. August, 19 Uhr, Gruppe Schönen: Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, „Spanien“. — Gruppe Recken: Jugendheim Bannengraben 64, Schöneberg. 1. Berichte von Döberle und Witzelmann. — Gruppe Recken: Jugendheim Charlottenburg Str. 7, Dr. Reichele: „Atmos von Regie und Anzeigen“. — Gruppe Schönen: Alle Teilnehmer zur Sommerfeier müssen Donnerstag am Abend sein. Mittwoch, 24. August, 19 Uhr, Dunsenkommer Wildenowstr. 1; Beieinstellung 29. August („Zur Kinder“).

Volksplatz Reutkölln-Bez. e. S. 2. Frauenabteilung. Wir haben jetzt regelmäßig jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Turnhalle Wilmersdorf, Zugang aus dem Reichelpfad, Räte-Kolowit-Schule, 2. Frauenabteilung, Donnerstag, 25. August, nach dem Turnabend Abteilungsverammlung bei Schöberle, Reichelpfad, 2. Ede Donaustraße, Tennisabteilung. Das Platztraining muß jetzt von allen Spielern noch voll ausgenutzt werden. Freitag nach dem Spiel kurze Information bezüglich Winterarbeit in den Hallen.

SSB, Fortuna, Aktion, Lokalsportklub Unter Berlin- und Unkelhofstadl befindet sich jetzt bei Vogdanowstr. 28, Eberswalder Str. 25 (Ede Rudolf-Wolke-Str.), Übung jeden Freitag, Beginn der Schülerübung 18 Uhr; Jugend 19 Uhr, Seniores 20 Uhr, Aufnahmen in jeder Übung.

Städtekampf im Kanusport!

Spremberg—Berlin 16:16 Punkte

Am Sonntag weilte eine Berliner Städtemannschaft der Kanufahrer des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Spremberg in der Lausitz und trug dort einen Städtekampf aus. Der „Verein für volkstümlichen Wassersport Spremberg“ bot eine Veranstaltung, wie sie selbst von Großstadtvereinen selten geboten werden kann.

Am Sonnabend gab es im Städtischen Bad, dessen Bächter der Spremberger Bundesverein ist, ein Strandfest mit illuminierten Auffahrt der Boote. Der Sonntag diente der Regatta. Die Spreuser waren auf beiden Seiten dicht besetzt und die Kanufahrer brachten schöne Rennen zustande, die, trotzdem nur immer ein Boot Sprembergs und Berlins starteten, recht spannend verliefen und meist knappe Siege sah. Wechselndes Glück auf beiden Seiten. Rege Kämpfe um die Punkte. War es zuerst Spremberg, die im ersten Rennen den Sieger stellten, so holte sich Berlin das zweite Rennen und damit war wieder Punktgleichstand. Und so ging es Rennen für Rennen. Als das vorletzte Rennen gestartet war, stand der Kampf durch den Sieg der Charlottenburger in der langen Strecke, die gleich in Führung gingen, 14:12 Punkte für Berlin. Man glaubte schon an einem sicheren Sieg der Berliner, da der zweite Halbbooter noch der Papierform schon gewonnen war. Aber es kam anders und der Spremberger holte sich nach scharfem Kampf die Punkte. Es stand 15:14 für Berlin. Im letzten Rennen, dem Rajajweier, Kl. V, gab es einen wunderschönen Kampf. Bord an Bord gingen beide Boote über die Strecke. Berlin hatte nichts mehr zu verlieren. Trotz tapferer Gegenwehr der gut fahrenden Unionmannschaft holten sich die Spremberger im Endspurt den Sieg. Mit 16:16 Punkten endete der interessante Städtekampf. Gefahren wurde in Einer- und Zweierkajaks, Jugendliche, Frauen und Männer. Waren die Jugendmannschaften beider Städte gleichwertig, so hatten die Frauen Sprembergs „Fortuna“ auf ihrer Seite. Bei den Männern hatten die Spremberger in der kurzen Strecke ein Plus, in der langen Strecke und im Zweier für Männer über 30 Jahre waren die Berliner nicht zu schlagen. Zwischen den Rennen boten die Spremberger und speziell die Freien Halbbootfahrer im Lanzenstechen, Estimofenern und humoristischen Einlagen Ausgesprochenes. Mit der Schlussansprache des Bundeskanusportwartes, Gen. Tausendfreund, endete dieser erste Städtewettkampf.

Ergänzung: Preisverteilung für Jugend, Klasse 5, 400 Meter: 1. Spremberg (Eubwig-Selle) 2:29,8; 2. Berlin (Schäfers-Weißer, Union) 2:35,8. — Halbbootermeister für Jugend, 400 Meter: 1. Berlin (Hirt-Jahn, Fiedl-Falkhaufener) 2:24,2; 2. Spremberg (Fischer-Busch) 2:32,4. — Halbbootermeister für Männer über 30 Jahre: 1. Berlin (Kogalka-Schulz, FFB) 2:37; 2. Spremberg (Marose-Franz) 2:39,8. — Halbbootermeister für Frauen, 400 Meter: 1. Spremberg (Fischer-Komrad) 2:40,8; 2. Berlin (Reiß-Wogulitz, FFB) 2:58. — Einer für Männer, 600 Meter: 1. Spremberg (Jeroch) 4:51,2; 2. Berlin (Stiephan, Wollentzenburg) 5:01,8. — Zweierkajak, Jugend, 500 Meter: 1. Berlin (Weiß-Kalau, Charlottenburg) 4:40,9; 2. Spremberg (Bels-Suppke) 4:42,5. — Halbbootermeister, Männer, 600 Meter: 1. Spremberg (Koschak-Pannofsch) 4; 2. Berlin (Schilling-Strugowage, FFB) 4:50,1. — Zweierkajak, Klasse 5, für Männer, 600 Meter: 1. Berlin (Wobig-Doman, Charlottenburg) ohne Zeit; 2. Spremberg (Wächter-Road) gab bei 2000 Meter ausfallendes Rennen auf. — Einer, Klasse 6, Halbboot, 600 Meter: 1. Berlin (Wächter, FFB) 5:12,7; 2. Spremberg (Pannofsch) 5:14,8. — Zweiter Halbbootermeister, Klasse 6, 600 Meter: 1. Spremberg (Richter) 5:08,3; 2. Berlin (Jelade, FFB) 5:11,8. — Zweierkajak, Klasse 5, 600 Meter: 1. Spremberg (Pannofsch) 4:37,2; 2. Berlin (Koschak-Pannofsch, Union) 4:38,2. — Punktstand 16:16 Punkte.

Nachlese zur Wasserballmeisterschaft

Die Vorrangstellung des 1. Kreises im Wasserballspiel wurde am Sonntag in Herne (Westfalen) gebrochen. Acht Jahre lang stand der nunmehrige Meister Fr. Wasserf. Hannover-Linden immer wieder in den Vorentscheidungen, — immer wieder mußten die Veinesstädter knapp vor dem ersehnten Ziel Niederlagen erleben. Man darf den Hannoveranern ihren Erfolg voll und ganz gönnen. Der Trainingsleiter der siegreichen Mannschaft erzählte, wie gewissenhaft und anstrengend das dem Endkampf vorausgegangene Training war.

Trotzdem machte es Hellas seinem Gegner nicht leicht, den 9:5-Sieg zu erringen. Nach vier Minuten Spielzeit der zweiten Hälfte stand das Resultat mit 6:5 recht knapp für den späteren Sieger und erst im Endkampf stellte Hannover seinen Sieg endgültig sicher. Es waren in der Tat meisterhafte Leistungen, die man in Schachtechnik und -taktik zu sehen bekam. Die Begleitumstände für das Spiel waren die denkbar besten. Dem veranstaltenden 6. Kreis geht für die musterhafte Durchführung der Veranstaltung vollste Anerkennung. Flotteste Abwicklung des riesigen Programms hielt die 4000 Zuschauer stets in Spannung. Wie groß das allgemeine Interesse an diesem Spiel war, ergibt sich auch aus folgendem. Drei Schwimmer des ATSB, Hellas waren schon einige Tage vorher mit Fahrerätern nach Herne geeilt, um ihre Mannschaft im Spiel

zu sehen. Zwei von ihnen hatten trotz der Strapazen der Radtour zum 100-Meter-Brustschwimmen der B-Klasse gemeldet und konnten in dem von über 45 Startenden belegten Wettbewerb im toten Rennen die ersten Plätze belegen. Eine weitere Entschädigung für die Niederlage im Spiel hatte Hellas im Sieg seines Ersatzspielers, des noch jugendlichen Teste, der gegen Weidsteins Jugendschwimmerekte sein 100-Meter-Kraulen gewann.

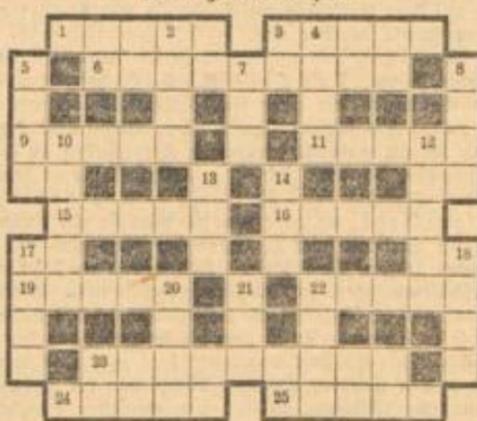
Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hat mit dieser Veranstaltung einen weiteren großen Erfolg in sportlicher und propagandistischer Beziehung zu verzeichnen.

„Soli“ Bezirksmeisterschaften

Am Sonntag, dem 28. August, veranstaltet der 1. Bezirk des ATSB „Solidarität“ im Lunapark sein diesjähriges Bezirksfest, verbunden mit den Bezirksmeisterschaften 1932 im Saal- und Rennsport. Für alle Republikaner ist es Ehrensache, diese Veranstaltung durch ihren Besuch zu unterstützen. Am Sonntag zeigen die Mannschaften der „Eisernen Front“ Ausschnitte aus ihrem Leistungsbetrieb, Farbenreigen, Schulreigen, Kunst- und Steuerröhreigen, Kunstfahren sowie Einrad- und Radpolo, und Radballspiele werden das Programm umrahmen. Anzuerkennen werden die Mannschaften von Rowaves, Schöneberg, Steglitz, Weißensee, Oberschöne- weide und Charlottenburg. Besonders hervorzuheben ist, daß der Olympiabestimmer Genosse Karl Köhler aus Kaputh sich im Kunstfahren zum Start stellen wird. Eine besondere Bereicherung des Programms ist das Hometrainerrennen, das von den Rennfahrern des 1. Bezirks bestritten wird. Hier dürfte vor allen Dingen das Fliegerrennen über zwei Runden lebhaftes Interesse erwecken. Der Clou des Tages wird das 10-Kilometer-Mannschafts-

Rätsel-Ecke des „Abend“

Kreuzwörterrätsel.



Waagrecht: 1. Kleingartenhaus; 3. Frauenname; 6. Stadt in Schweden; 9. Schlupfbluse; 11. planmäßig bewirtschafteter Wald; 15. Schweizer Alpenort; 16. Frachttüte; 19. Teil einer Blüte; 22. Fehlbetrag; 23. Bundesfreistaat in Südamerika; 24. Denkmal; 25. ermunternder Zuspruch. — Senkrecht: 2. Turngerät; 4. Ortschaft; 5. Feingefühl; 7. Hofenmauer; 8. Bauernhütte; 10. Bagenteil; 12. Eidechsenart; 13. Küstenlandschaft am Mittelmeer; 14. Nebenfluß der Wolga; 17. afrikanisches Zwergvolk; 18. Stellung, Haltung; 20. Männername; 21. türkische Kapfbedeckung; 22. großes Gewässer. ak.

Zahlenrätsel

1 2 3 3 4 5 6 2 7 8 4 9 Schönkreidkunst. 2 6 6 2 1 Ge-tränk. 3 4 3 4 weiblicher Vornamen. 3 4 3 4 9 Blume. 4 5 9 3 Stachelstier. 5 2 3 3 9 inneres Organ. 6 2 7 4 9 6 Degen zum Fechten. 2 3 7 2 1 2 Stoffart. 7 2 7 4 9 6 Schreibutensil. 8 2 3 3 9 Stadt in Mitteldeutschland. 4 3 3 9 6 Nebenfluß der Donau. 9 6 7 9 3 männlicher Vogel. —Kr.—

Kapfelrätsel

Aus den Wörtern Vormittag, Ruheort, Krematorium, Vermutung, benutzen, Verlängerung, Rechtlich, Versicherung, Strohdach, Roslem, Lebensbaum, Zahlmeister, Geestemünde, Gernrode sind je drei, dem letzten Wort zwei aufeinander folgende Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergesetzt ein Sprichwort ergeben.

Schieberätsel

Rürnberg, Berlin, Wiesbaden, Hamburg, Kassel, Brüssel, Mathenow, Marburg, Hannover, Stettin, Königsberg. — Vorstehende Namen der Städte schiebe man seitlich so, bis eine senkrechte Reihe den Namen eines deutschen Hafens ergibt. †

Buchstabenrätsel

Die Buchstabengruppen deklip, efr, abnu, aalf, derfu, aimffo, ekno, deetr sind ineinander so zu ordnen, daß bekannte Wörter entstehen. Die Anfangs- und Endbuchstaben der richtig gefundenen Wörter ergeben, abwechselnd gelesen, einen wichtigen Grundzug sozialistischer Kunstpolitik. hl.

In die Ferne.

„Eins“ befördert Mensch und Lasten, Ost sieht „zwei“ und „drei“ man fliegen. „Eins-zwei-drei“ ziehn ohne Rosten Uebers Meer in langen Zügen. ??

Auflösungen der letzten Rätsellecke

Königszug: Nicht beugen lassen! Den Rücken gestrafft / und hoch das Haupt getragen im Nacken! / In uns gärt Mut, in uns quillt Kraft. — / wir wollen das schwere Schicksal schon packen! Ludwig Lessen.

Spiralenrätsel. Waagrecht: 2. Sie, 3. Ulme, 5. Ronne, 6. Lehen, 8. Rothbus, 9. Kaputin, 11. Terpentin, 12. Tachometer, 14. Reformation, 15. Nymphenburg. — Senkrecht: 1. Ei, 2. Sou, 4. Eise, 5. Rogai, 7. Saturn, 8. Krenser, 10. Napoleon, 11. Termit, 13. Röhbohrer, 14. Reformation.

Palindrom: Mur — Rum.

Geheimchrift: Freiheit ist der Kampfesruf. / Vorwärts im Zeichen der drei Pfeile, / Durch Kampf zum Sieg! — Schlüsselwörter: frei. — Walpurgisnacht. — Kamenz. — Davos.

Kapfelrätsel: Zu wandeln und auf seinen Weg zu sehn, ist eines Menschen erste nächste Pflicht.

Versteckrätsel: Trübsale, Ferientage, Bernhard, Gefierpunkt, Remonke, Stephanie, Gerichttag, Freundschaft, Funkefunde, Befestigung, Vorortzug, Görres, Republik, Deikt. — Die Eisernen Front geht treu und fest zur Republik!